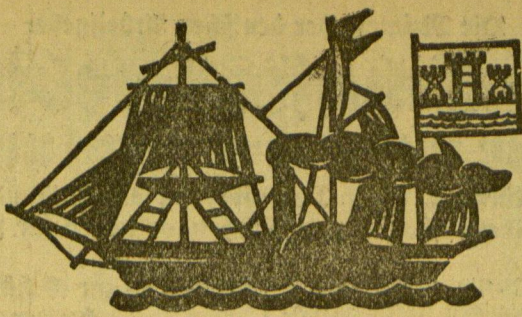


Wochenschriftlich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen monatlich Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Litae, in Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark. Für durch Streits, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 13 Uhr anher Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfböotverlag



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährlicher Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfböot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 260

Memel, Mittwoch, den 5. November 1930

82. Jahrgang

Der „Kanzler des Marshalls“ an Frankreich:

„Nationale Freiheit, moralische und materielle Gleichberechtigung“

„Auf die Erreichung der Ziele seiner Außenpolitik wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hinarbeiten“

* Paris, 4. November

„Petit Parisien“ veröffentlicht in einer seiner letzten Ausgaben eine hochbedeutsame Erklärung, die Reichskanzler Brüning dem Sonderkorrespondenten dieser Zeitung, Lucien Bourguois, der seit einiger Zeit in Berlin weilte, über die deutsche Außenpolitik gegeben hat.

Das Blatt bringt zunächst eine Schilderung der Person des Reichskanzlers, den der Korrespondent als den „Kanzler des Marshalls“ bezeichnet. Eingangs seiner Ausführungen hat Brüning betont, daß er wiederholt, wie auch in seiner letzten Regierungserklärung nach den Wahlen, zum Ausdruck gebracht habe, daß die bisherige Außenpolitik Deutschlands, die sich als höchstes Ziel die Erreichung der nationalen Freiheit, sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung gesetzt hat,

wie bisher unter Ablehnung aller Abenteuer

in organischer Weiterentwicklung auf dem Wege des Friedens weitergeführt werden wird. Diese Politik sei in ihren Grundzügen in der lokalen Durchführung der internationalen Verträge und in dem friedlichen Zusammenwirken der Völker festgelegt. „Sie ist nicht“, so heißt es wörtlich in der Erklärung, „die Idee einer Person, einer Partei oder einer Parteikoalition, sondern Gemeingut des weitest ausgedehnten Teiles des deutschen Volkes. Darin liegt auch die Stärke der deutschen Friedenspolitik.“

Daß in der letzten Zeit ein gewisser Rückschritt in der Entwicklung der deutschen Verhältnisse zueinander eingetreten zu sein scheint, sei wohl mit darauf zurückzuführen, daß verschiedene innerpolitische Vorgänge und Ereignisse eine Beurteilung und Bewertung in Frankreich gefunden hätten, die nur in einem völligen Mißverständnis der eigentlichen Ursachen und Zusammenhänge ihre Erklärung finden können. Wörtlich heißt es in der Veröffentlichung:

„Nicht Haß und Kriegsandrohung sind aus den Wahlen des 14. September hervorgegangen, sondern der Ausdruck eines tiefbedrückten und doch starken Volkes, das um seine nationale Zukunft ringt.“

Brüning kommt dann auf die Enttäuschung in weitesten deutschen Kreisen zu sprechen, die entstanden sei, daß die Milderung der Reparationslasten, wie sie der Young-Plan ja in der Tat bringe, nicht die erwartete wirtschaftliche und politische Entspannung gebracht habe. Die schwerste Wirtschaftskrise und Finanzkrise zwinge dazu, daß den deutschen Steuerzahlern für mehrere Milliarden neue Steuern und Lasten auferlegt werden müssen und so sei es selbstverständlich, daß jede deutsche Regierung sich alle verträglich zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Wahrung zur Verfügung stehenden Maßnahmen offen halten müsse, für den Fall, daß sich die Voraussetzungen für die Erfüllungen dieser Zahlungen nicht einstellen sollten.

Einen besonderen Platz in der Kanzlererklärung nimmt die Sicherheitsfrage ein. Frankreich müsse endlich erkennen, daß man einem entmenslichten Volke gegenüber, dessen Grenzen nach allen Richtungen offen und das von waffenstarken Nachbarn umgeben sei, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit dem rechtmäßigen Verlangen nach Abrüstung entgegenstellen könne, ohne die Unantastbarkeit feierlich eingegangener Verträge anzuzweifeln, deren Urheber zu sein gerade Frankreich sich zu rühmen wisse. „Nach unserer Auffassung“, so lautet die entsprechenden Worte Brünings, „haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit, und wir verstehen nicht, warum hier mit zweierlei Maß gemessen werden soll.“

Die deutsche Außenpolitik stehe, ebenso wie die anderer Staaten, noch vor vielen unerreichbaren Zielen. Deutschland sei noch weit entfernt von der vollen Souveränität seiner Großmachstellung. Das französische Blatt gibt hierzu folgende Neußerung des Reichskanzlers wörtlich wieder: „Viele Fragen, deren Lösung verträglich

vorgehen ist, sind heute noch nicht bereinigt, ja, zum Teil noch nicht einmal ernstlich in Angriff genommen. Solange dieser unnatürliche Zustand andauert, der vor mehr als einem Jahrzehnt in Ausnutzung der durch diesen Krieg geschaffenen Machtverhältnisse festgelegt wurde, wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln auf eine Verringerung hinzuwirken versuchen und nach wie vor mit seinen berechtigten Ansprüchen hervortreten, deren Ausgleich, weit entfernt davon

ruhigung hervorzurufen, zur Förderung des Friedens dienen wird.“

„Es wäre unverantwortlich von uns . . .“

Der „Petit Parisien“ bringt zu der Kanzlerklärung einen redaktionellen Kommentar, in dem es u. a. heißt: „Die Erklärungen Brünings sind, da sie vom Kanzler schriftlich abgegeben sind und ihre Uebersetzung von der Pressestelle der Reichsregierung gebilligt worden ist, von doppelter Bedeutung. Sie legen die wahrscheinliche Kurve der deutschen Außenpolitik fest, und es ist nützlich, daß jeder Franzose sie kennt. Sie zeigen auf Seiten des Kanzlers von einem Willen der Kaltblütigkeit, des Realismus und verhältnismäßiger Vorsicht; es wäre unverantwortlich von uns, wenn wir diesen Willen nicht den unordentlichen Gestic und den Ausschlägen auf den Tisch vorziehen würden.“ Der Gewalt müsse man den Rücken wenden. Zwischen den deutsch-französischen Gegensätzen bleibe immer noch Platz übrig für eine friedliche Zusammenarbeit und aufrichtige Verständigung.

Englische Mahnung zur Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen

„... im Falle eines derartigen Bankrotts von Treu und Glauben würde eine völlig neue Situation entstehen, die eine ganz neue Politik zur Folge haben müßte“

* Berlin, 4. November.

Viscount Cecil, Englands Völkerbundsdelegierter, tritt mit nachdrücklichen Erklärungen zur Abrüstungsfrage auf den Plan, die er dem „Berliner Börsen-Courier“ zur Verfügung gestellt hat. Er wendet sich gleichermaßen gegen die außenpolitischen Auslassungen der deutschen Nationalsozialisten wie gegen die französische Sicherheitslehre. Die Wortführer der deutschen Nationalsozialisten hätten nicht viele Skrupel gegenüber Verträgen; aber hätten sie die Alliierten?

Die Verpflichtung, abzutreten, sei eine absolute Verpflichtung

die im internationalen Recht vorgeschrieben sei. In der Erklärung, die die Alliierten den Deutschen in Versailles gegeben hätten, stehe nicht, daß die allgemeine Abrüstungsbeschränkung, außer von der Abrüstung Deutschlands noch von der Sicherheit oder von irgend etwas anderem abhängig gemacht werde. In diesem Glauben hätten die Deutschen den Vertrag unterzeichnet. Das gleiche gelte von Artikel 8 des Völkerbündpakttes. Das Schlupprotokoll von Locarno, in dem die unterzeichnenden Mächte sich verpflichtet hätten, aufrichtig am Werk der Abrüstung, das der Völkerbund übernommen habe, mitzuarbeiten, und seine Verwirklichung durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens zu erstreben, sei ebenso obligatorisch wie die Garantien, die im Verträge enthalten seien. Viscount Cecil hebt die große Unterstützung hervor, die Frankreich durch die von England in Locarno gegebene Garantie erhalte, folgere aber daraus, daß

aus der Locarno-Garantie auch die Konsequenz der Abrüstung gezogen werden müsse.

„Als wir unsere Verpflichtungen übernahmen“, so fährt Cecil in seinen Ausführungen wörtlich fort, „im Rahmen des Pakttes und der Locarno-Verträge, Angriffe abzuwehren, wurden wir durch

die Versprechungen — durch die bedingungslosen Versprechungen — dazu veranlaßt, daß, wenn Deutschland abgerüstet hat, wir ihm alle darin folgen werden. Wir warten immer noch auf die Loyale Erfüllung dieser Versprechungen. Ich lehne es ab, eine Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, diese Hoffnung aufzugeben zu müssen. Man vergegenwärtige sich, daß im Falle eines derartigen Bankrotts von Treu und Glauben auf internationalem Boden eine völlig neue Situation entstehen würde, die eine ganz neue Politik zur Folge haben müßte.“

Viscount Cecil betont weiter, daß

keine englische Regierung, welche Partei sie auch stellen möge, jemals den Vorschlag machen oder irgendeinen weiteren Schritt unternehmen werde, die internationale Sicherheit zu befechtigen, es sei denn im Rahmen eines allgemeinen internationalen Abkommens zur Begrenzung und Reduzierung der Rüstung

In diesem Sinne habe Henderson in Genf als der Vertreter ganz Großbritanniens gesprochen. Viscount Cecil schließt mit einer Mahnung nach allen Seiten, auch an das eigene Land: „Werden die Engländer ein für alle Mal die „Arroganz der Isolierung“ ablegen? Werden die lateinischen Völker erkennen, daß Friede auf Grund von Rüstungen kein Friede ist? Werden die Zentralmächte ex animo auf die Hoffnung, ihre Position durch Gewalt wieder zu erlangen, verzichten?“

„Die letzte Frage ist“, so meint hierzu die „Frankf. Ztg.“, rasch beantwortet, sofern mit ihr Deutschland gemeint ist. Deutschland denkt nicht an eine Wiedergutmachung durch Gewalt; nicht einmal Hitler denkt daran, wie seine jüngsten Erklärungen gezeigt haben. Die anderen Fragen müssen die Befragten selbst beantworten.“

„Dier-Männer-Reise“ von Kanada nach Deutschland

* Halifax, 4. November. (Neuschottland). Bei Michigan sind vier Männer eingetroffen, die in einem zehn Meter langen Motorboot über den Atlantischen Ozean nach Deutschland zu fahren beabsichtigen. Sie nahmen bereits alle für ihr waghalsiges Unternehmen erforderlichen Vorräte an Bord.

Tunney hat sich 1 3/4 Millionen Dollars erbogt

* Newyork, 4. November. Im Laufe eines Prozesses, den der ehemalige Veranstalter von Boxkämpfen D-Mara gegen den vormaligen Weltmeister Tunney auf Zahlung von 400 000 Dollars als Entschädigung für Propagandakosten angestrengt hat, wurde gestern festgestellt, daß Tunney insgesamt 1 742 280 Dollars verdient hat.

Motorbootpartie über den Atlantik

Feuergesicht und Gasangriff innerhalb der Mauern von Sing-Sing

* Newyork, 3. November. Fünf Insassen des Newyorker Zuchthaus Sing-Sing machten einen Ausbruchversuch. Da sie im Besitz von geschmuggelten Waffen waren, gelang es ihnen, mehrere Wachbeamte zu überwinden und sich der Schlüssel zu bemächtigen. Ein Alarmkommando war jedoch sofort zur Stelle und ging mit Tränengas gegen die Aufbrecher vor. Einer von ihnen, der kurz vorher einen Beamten erschossen hatte, wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Zwei Gefangene wurden noch vermißt.

Die Opfer des italienischen Erdbebens

* Rom, 3. November. Nach den letzten Feststellungen wurden bei dem Erdbeben in Sicaglia 17 Personen getötet und 302 verletzt.

Was gedenkt Frankreich zu tun?

Fragen eines französischen Abgeordneten

* Paris, 4. November.

Einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht der Vorsitzende der Radikalen Partei, Daladier, in seinem Blatt „La Republique“. Sein Artikel findet Unterstützung durch einen Artikel des Abgeordneten Pierre Cot, der ebenfalls für eine deutsch-französische Verständigung und namentlich dafür eintritt, daß Frankreich sein Kapital zur Befreiung der deutschen Wirtschaftskrise verwendet.

Daladier erklärt, Deutschland denke nicht daran, Frankreich zu bedrohen. Es verlange weder Korrika noch Savoyen oder Tunis, noch denke es daran, sich das Elsaß wieder anzueignen; aber es leide unter der großen wirtschaftlichen Weltkrise, die 15 Millionen Menschen arbeitslos bleiben läßt. Deutschland protestiere gegen den polnischen Korridor, aber es ist bestrebt, dieses Problem auf friedliche Weise zu lösen.

Was werde man tun, wenn Deutschland unter Berufung auf die Verträge die Stärke seines Berufsheeres verdoppelt? Werde Frankreich an Deutschland eine Protestnote oder wie die Diplomaten es nennen, eine Verbalnote ergehen lassen? Würde Frankreich Deutschland den Krieg erklären? Würde Frankreich, wenn der Vertrag mit Polen in zwei Jahren abläuft, die Verpflichtung erneuern und wegen des polnischen Korridors Krieg führen?

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärt Daladier, daß eine deutsch-französische Verständigung die Hauptvorbedingung für den Frieden der Welt sei. Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege wäre die Durchführung der von der Radikalen Partei geforderten gleichzeitigen und kontrollierbaren allgemeinen Abrüstung.

Französische Anleihe für Italien?

* Paris, 4. November. Ueber eine Anleihe der italienischen Regierung bei französischen Banken berichten private Meldungen aus Paris. Danach soll es der italienischen Regierung gelingen sein, durch Vermittlung ausländischer Banken in Paris namhafte Beträge aufzunehmen. Ein rechtsstehendes französisches Blatt will wissen, daß diese Anleihe unter der Führung einer der größten französischen Banken abgeschlossen worden sei.

Englands heikle Lage in der Palästina-Frage

* London, 3. November.

Gegen die Palästina-Politik des Kabinetts Macdonald wird jetzt heftige Kritik auch im liberalen Lager laut. Der Standpunkt der Zionisten wird durch die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Dr. Weizmann und dem Kolonialminister Lord Passfield beleuchtet. Passfield verweigert sich gegen die Weisung der Zionisten, England wolle das jüdische Nationalheim in seinem gegenwärtigen Zustande „kristallisieren“ und seine Weiterentwicklung verbürgen. In seiner Antwort versucht Dr. Weizmann zu beweisen, daß die englische Politik tatsächlich hierauf hinauslaufe. Weizmann geht von der Arbeitslosenfrage aus und beschuldigt die Verfasser des Weißbüchchens, die Weltwirtschaftskrise nicht genügend berücksichtigt zu haben. Scharf wendet er sich gegen die Politik der Regierung, die jüdischen Einwanderungen solange aufzuhalten, als arabische Bevölkerungssteile unter Arbeitslosigkeit leiden. Glaube die englische Regierung vielleicht, jüdisches Kapital werde nach Palästina strömen, um arbeitslosen Arabern Beschäftigungsmöglichkeiten zu gewähren? Weizmann will auch nichts davon wissen, daß kein Land für jüdische Siedlungen mehr da sei. Anstatt Kronländerien, wie es in den Mandatsbestimmungen vorgeschrieben sei, für die jüdischen Einwanderer bereitzustellen, gehe die neue Regierung darauf aus, zunächst einmal alle Araber mit Land zu versorgen, bevor die jüdischen Ansprüche berücksichtigt werden könnten. Hierdurch werde der Landwerb durch Juden auf unabsehbare Zeit verhindert.

Der Briefwechsel beweist aufs neue die heikle Lage, in der England sich befindet, wenn es gleichzeitig den Wünschen der Araber und denen der Zionisten gerecht werden will. Allgemein wird hier ausgegeben, daß sich Lord Passfield in seinem Weißbuch keiner diplomatischen Sprache bedient, und daß eine klügere Ausdrucksweise den Zusammenstoß zwischen dem Kolonialministerium und den Zionisten hätte mildern können.

Absturz eines Autos — 3 Tote, 19 Verletzte

* Paris, 4. November. Bei St. Galmier (Loire) stürzte Montag ein Auto eine fünf Meter hohe Böschung herunter. Vier Personen wurden dabei getötet, 19 verletzt.

Die Verhandlungen in Lettland

ss. Kaunas, 4. November. (Priv.-Tel.) „Eita“ meldet aus Riga, daß der Vorsitzende der lettlandischen Delegation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Litauen, Umanis, gestern dem lettlandischen Ministerpräsidenten Selmin einen Bericht über den Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen erstattet hat. Vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Litauen wird die lettlandische Delegation mit den entsprechenden Institutionen nochmals Rücksprache nehmen. Seitens der lettlandischen Delegation wird immer darauf hingewiesen, daß Lettland die Verhandlungen nicht abbrechen wolle, Lettland würde alles Mögliche unternehmen, um den Vertrag zu einem Abschluß zu bringen. Es ist möglich, daß die lettlandische Delegation Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Kaunas eintreffen wird. Im Zusammenhang mit den neuen Schwierigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen reiste der lettlandische Gesandte in Kaunas, Repinsch, nach Riga.

Kongress der fortschrittlichen Kulturverbände

ss. Kaunas, 4. November. (Priv.-Tel.) Dieser Tage hat in Kaunas der kulturelle Kongress der fortschrittlichen Kulturverbände stattgefunden, an dem 400 Mitglieder teilgenommen haben. An dem Kongress haben sich namhafte Vertreter der litauischen Öffentlichkeit, darunter der ehemalige Staatspräsident Dr. Grinius, der Dekan der juristischen Fakultät an der litauischen Universität, Professor Leonas, Professor Vaschas und andere, beteiligt. Professor Leonas hielt einen längeren Vortrag über Staat und Kirche, in dem er gegen den Versuch der kirchlichen Gewalt in Litauen, einen Staat im Staate zu bilden, Stellung nahm und die Trennung von Staat und Kirche verlangte. Professor Vaschas wies darauf hin, daß die Forderungen der katholischen Geistlichkeit, die über das Konkordat hinausgehen, nicht den Ansprüchen innerhalb der litauischen Öffentlichkeit entsprechen. Diese unterliegen nicht mehr so dem Einfluß der katholischen Geistlichkeit wie früher. Es wurde auch in dieser Frage eine Resolution angenommen, in der die Trennung von Staat und Kirche und von Schule und Kirche verlangt wird. Ferner wurde in einer zweiten Resolution die Einführung der demokratischen Ordnung in Litauen verlangt. Auf dem Kulturkongress wurde auch eine Resolution angenommen, in der eine nochmalige Verhandlung der politischen Prozesse gegen solche Personen verlangt wird, die von Feldgerichten abgeurteilt worden sind.

Kurze Nachrichten aus Litauen

ss. Kaunas, 4. November. (Priv.-Tel.) Der Leiter des Handelsinformationsbüros im französischen Außenministerium hat eine Reise nach Litauen, Lettland und Estland unternommen, um die Frage der Revision der Handelsverträge mit diesen Staaten zu untersuchen.

ss. Kaunas, 4. November. (Priv.-Tel.) Der litauische Gesandte beim Vatikan, Dr. Schaulys, der längere Zeit in Kaunas weilte, kehrte dieser Tage nach Rom zurück. — Der Gouverneur des Memelgebiets, Herr Merkus, der sich in den letzten Tagen in Kaunas aufgehalten hat, reist heute nach Memel zurück. — Der litauische Gesandte in Moskau, Valtrinskis, befindet sich gegenwärtig in Kaunas.

Schwer geprüfte Ukraine

* Warschau, 3. November. In Polen werden die Massenverhaftungen unter den Ukrainern fortgesetzt. Sonnabend ist im Klublokal der ukrainischen Fraktion im Sejm eine Durchsprechung vorgenommen worden, wobei zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt und verstreut wurden. Der Sekretär und die Sekretärin wurden verhaftet. Der Chefredakteur der bekannten ukrainischen Zeitung „Dilo“ sowie vier weitere führende Ukrainer sind ebenfalls festgenommen worden.

Das britische Weltreich erhält einen Gerichtshof

* London, 4. November. Auf der britischen Reichskonferenz wurde die Errichtung eines Gerichtshofes für das gesamte Britische Reich beschlossen. Vor diesem Gerichtshof sollen alle Streitfragen geschlichtet werden, die zwischen den einzelnen Ländern des Britischen Weltreiches entstehen.

Ruhe und Ordnung in ganz Ägypten

* Berlin, 3. November. Die hiesige königliche ägyptische Gesandtschaft wendet sich gegen Mitteilungen, die dieser Tage in der Presse erschienen sind und die Lage in Ägypten im Anschluß an das Gesetz über die Wahlreform als kritisch schildern. Demgegenüber stellt die ägyptische Gesandtschaft fest, daß in ganz Ägypten Ruhe und Ordnung herrsche.

Afridis beunruhigen die indische Nordwestgrenze

* London, 3. November. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Bombay meldet: Ueber die Lage an der Nordwestgrenze und die Haltung der Afridis liegen nur spärliche Berichte vor. Es verlaute jedoch, daß der Ahoer-Paß geschlossen worden ist. Ferner sind der Bewegungsfreiheit von Europäern außerhalb von Peshawar ungewöhnliche scharfe Beschränkungen auferlegt worden. Europäer dürfen bei Nacht nicht außerhalb der Grenze des Stadtgebietes weilen. Europäische Frauen dürfen bei Reisen nur die zwei Hauptstraßen benutzen, und müssen bewaffnete europäische Begleiter haben.

Sie hörten das Auto nicht...

Zöllner Unfall eines Liebespaars, das auf der Chaussee promenierte

* Laage, 4. November. Auf der Chaussee von Nostod nach Laage ereignete sich gestern ein Unglück, dem zwei junge Leute zum Opfer fielen. Ein von Nostod kommendes Auto überfuhr bei der Ortsgaststätte zwei Personen, ein Liebespaar, das auf der Chaussee promenierte und das Auto nicht hörte. Die beiden waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur konnte unerkannt entkommen.

Die Meinung der deutschen Arbeitgeber

Wirtschaftsbelebung nur durch Lohnsenkung

Gegen Arbeitszeitverkürzung, gegen Vergrößerung der Notstandsarbeiten, gegen allgemeine Arbeitsdienstplicht, gegen Stützungsaktionen für private Betriebe

* Berlin, 4. November.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände befaßte sich gestern mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeitverkürzung. Die Stellungnahme der Arbeitgeberverbände wurde in mehreren Beschlüssen niedergelegt. Darin heißt es, daß eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft, die die alleinige Vorbedingung für eine durchgreifende Besserung der Arbeitslosigkeit sei, nur erreicht werden könne durch allseitige Senkung der Gestehungskosten. Eine Senkung der Gestehungskosten sei die Grundlage für die Senkung der Preise und für die Steigerung des Umsatzes. An der Erreichung dieses Zieles müßten alle Kräfte der Wirtschaft planmäßig zusammenarbeiten.

Weiter heißt es in diesen Beschlüssen, daß die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände aus ihrer Grundstellung heraus eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ablehnt. Eine solche Verringerung der Arbeitszeit würde die Produktionskosten steigern, aber nicht die Selbstkosten senken. Eine Senkung der Selbstkosten kann nur (1) durch Senkung des Lohnes erreicht werden. (2) Weiter wandte sich die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände gegen eine Ausdehnung der Notstandsarbeiten, weil das hierzu erforderliche Kapital fehlt. Aus diesen beiden Gründen sei auch die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstplicht abzulehnen. Schließlich wurde Stellung genommen gegen die Gewährung von öffentlichen Mitteln an private Betriebe. Der Begriff der privatwirtschaftlichen Tätigkeit schließt die Gewährung öffentlicher Mittel aus.

Wahltag in U. S. A.

Die Republikaner, die Demokraten — Ein alter, amerikanischer Brauch

* New York, 4. November.

In den Vereinigten Staaten von Amerika finden heute Parlamentswahlen statt. Zu wählen sind sämtliche Abgeordnete der Kammer, die 435 Mitglieder zählt. Die Kammer wird auf zwei Jahre gewählt. Zur Wahl zugelassen ist, wer seit sieben Jahren Bürger der Vereinigten Staaten und 25 Jahre alt ist. Das gegenwärtige Abgeordnetenhaus wurde gleichzeitig mit dem gegenwärtigen Präsidenten Hoover gewählt. Außerdem wird der amerikanische Senat teilweise neu gewählt. Der Senat wird auf fünf Jahre gewählt. Die Erneuerung des Senats geschieht auf die Weise, daß ein Drittel seiner Mitglieder alle zwei Jahre neu ergänzt wird. Um Mitglied des amerikanischen Senats werden zu können, muß man zurzeit der Wahl neun Jahre in den Vereinigten Staaten eingebürgert und 30 Jahre alt sein. Der Parteizugehörigkeit nach sind zurzeit im Abgeordnetenhaus 268 Abgeordnete Mitglieder der republikanischen Regierungspartei und 163 Demokraten, vier Abgeordnete sind zurzeit unbestimmt. Im Senat sind von den 95 Mitgliedern 55 Angehörige der republikanischen Regierungspartei, doch haben von diesen 55 Senatoren zehn nicht immer für die Regierung gestimmt. 39 Senatoren sind Demokraten, einer ist Sozialist. Gewählt werden heute ferner in den Vereinigten Staaten Gouverneure von 29 Gliedstaaten und die höheren Verwaltungsbeamten in diesen Gliedstaaten.

Der Zusammentritt der heute neu zu wählenden amerikanischen Kammern wird erst im Dezember nächsten Jahres erfolgen. Diese letzte Einberufung geht auf einen alten amerikanischen Brauch zurück. In früheren Zeiten mußten nämlich, da es noch keine Eisenbahnen gab, die Abgeordneten erst lange Reisen unternehmen, ehe sie die Bundeshauptstadt erreichten.

Amtsantritt Getulio Vargas

* Rio de Janeiro, 3. November. Getulio Vargas hat Pressevertretern mitgeteilt, daß er heute die Präsidentschaft der Republik übernehmen werde. Peru hat die neue brasilianische Regierung anerkannt.

Gibsons bisherige Bemühungen gescheitert

... so wollen französische Stimmen zu melden

* Paris, 3. November. „L'Avant“ berichtet aus Rom: Nach den Eindrücken in den diplomatischen Kreisen scheint der amerikanische Botschafter in Brüssel, Gibson, der in der Mottenfrage zwischen Frankreich und Italien zu vermitteln sucht, bisher kein Ergebnis erzielt zu haben. Die italienische Regierung ist nämlich fest entschlossen, nicht von den Grundzügen abzugeben, die die italienischen Delegierten in London und Genf vertreten haben. Man glaubt, daß Frankreich seinen Standpunkt in endgültiger Form erst in Genf im Verlauf der Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission bekanntgeben werde. — Die Pariser Presse behauptet, daß die Bemühungen Gibsons gescheitert sind. So erklärt der offizielle „Petit Parisien“ in einer Meldung aus Rom, Gibson beurteile die Möglichkeiten, einen Ausweg aus der italienisch-französischen Kontroverse zu finden, pessimistisch, denn er habe fest die den Standpunkt von Paris und Rom trennende Kluft in ihrer ganzen Breite und Tiefe ermessen können.

Von großer politischer Bedeutung...

* Moskau, 3. November. Die „Iswestija“ beschäftigt sich in einer ihrer letzten Ausgaben mit dem Versuch des amerikanischen Gesandten Gibson, bei den französisch-italienischen Beziehungen eine vermittelnde Rolle zu spielen. Das Blatt betrachtet dies als eine Aufgabe von großer politischer Bedeutung. Zum ersten Male seit Kriegsende trete, so meint das Blatt, die amerikanische Diplomatie aus eigener Initiative als Vermittler zwischen europäischen Mächten auf. Die letzten Ereignisse bewiesen, daß die amerikanischen Politiker entschlossen seien, die durch den Kellogg-Pakt begonnene politische Linie fortzusetzen. Der Kellogg-Pakt stelle den Versuch dar, ein neues Ver-

Kommt es zur Gebührenermäßigung bei der deutschen Reichspost?

* Berlin, 4. November. Ein Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost erklärte dem Reichspostminister, daß die Deutsche Reichspost bereit sei, im Rahmen einer allgemeinen Preislenkung seitens der Industrie und des Handels eine entsprechende Gebührenermäßigung eintreten zu lassen.

Litwinow besucht Curtius

* Berlin, 4. November. Der russische Außenminister Litwinow hat gestern den Reichsaußenminister Curtius auf seiner Durchreise nach Genf in Berlin besucht. Während der Abwesenheit Litwinows von Moskau wird der frühere russische Botschafter in Berlin, Krejinskij, die Geschäfte des russischen Außenministeriums leiten.

Seede sollte Führer der deutschen Abrüstungsdelegation werden

* Berlin, 3. November. Wie der „Montag“ meldet, wird die deutsche Delegation für die vorbereitende Abrüstungskonferenz am Dienstag nach Genf abreisen. Die deutsche Delegation wird wieder von Graf Bernstorff geführt, der Deutschland seit Jahren in der Abrüstungskommission vertritt. Dem Außenminister und den Heeresministern sei diesmal der Vorschlag unterbreitet worden, einen Wechsel in der Leitung der Delegation vorzunehmen und mit deren Führung den Generaloberst von Seede zu betrauen. Das Kabinett hat diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Das bisherige Resultat der Alsdorfer Ermittlungen

* Alsdorf, 4. November. Am Montag, dem 3. November, nahm der Unfallausschuß der Grubenberufungskommission Bonn einen ausführlichen Bericht der Bergbehörde über den Sturz der Aufbaumarkierungen und die bisherigen Ermittlungen in Alsdorf entgegen. Die Annahme einer Explosion über Tage für die die außerordentlichen Zerkörungen im Fördergerüst und im Betriebsgebäude des Ebnard-Schachtes sprechen, kann noch nicht ausgeschlossen werden und zwar bleiben die Möglichkeiten der Explosion größerer Sprengstoffmengen oder eines Benzins oder eines Benzol tanks bestehen. Unter Tage sind die Feststellungen, soweit die Grube zugänglich ist, vollkommen abgeschlossen worden. Die Möglichkeit einer Entzündung von Schlagwettern durch die Zerkörungen erscheint nach den bisherigen Feststellungen ausgeschlossen. In dem Abbau und in den unmittelbar angrenzenden Abbautrecken haben sich keine Merkmale einer Explosion ergeben, die darauf schließen lassen, daß sich hier der Unglücksherd befunden hat. Die Auswirkungen der Explosion beschränkten sich auf den Ebnard-Schacht. Ob hier der Ausgangspunkt der Explosion zu suchen ist, wird sich erst feststellen lassen, wenn die Aufbaumarkierungen über Tage in der Schachtmündung und unter Tage in der 300-Meter-Sohle zu Ende geführt sind. Diese Arbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Schwere Kofgasexplosion im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet

* Sterkrade, 4. November. Die Einwohner von Sterkrade wurden Montag nacht durch eine heftige Detonation aus dem Schlaf gerissen. Bei der Ruhrchemischen A.-G. im Hülstener Busch waren kurz hintereinander zwei Kofgasexplosionen erfolgt, durch die das Dach einer Werkhalle vollkommen abgedeckt, die Mauern zum Teil und alle Fenster Scheiben der Halle sowie die Häuser der nächsten Umgebung zertrümmert wurden. Ein Arbeiter wurde dabei schwer, zwei weitere leicht verletzt. Der Werkfeuerwehrgelände gelang es, den Brand einzudämmen und durch Abgrenzung der Gasableitung vom Gasometer jede weitere Gefahr zu beheben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Das Ende

des Lübecker Säuglingssterbens?

* Lübeck, 4. November. Ueber den Stand der Lübecker Säuglingssterblichkeit wurden gestern der Presse nähere Einzelheiten von der zuständigen Lübecker Behörde mitgeteilt. Bei den erkrankten Säuglingen lasse sich eine allgemeine Besserung feststellen. Neue Todesfälle seien seit Mitte September nicht mehr vorgekommen. Ferner wird mitgeteilt, daß Reich und Stadt für die durch die Erkrankung betroffenen Familien zahlreiche finanzielle Maßnahmen getroffen haben. Ueber die Schuldfrage sei die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Zurzeit werde das Traditions eines bulgarischen Arztes geprüft, der eine neue Theorie über die Bakillen des Calmette-Präparates aufgestellt habe.

Langsamer Abfluß des Hochwassers der Oder

Der Schiffsverkehr auf der Elbe wieder aufgenommen

* Breslau, 4. November. Das Hochwasser der Oder ist im Oberlauf und Mittellauf des Flusses etwas zurückgegangen. Jedoch machen sich schwere Schäden des Uewerters im Laufe des Varisch-Flusses bemerkbar, der als rechter Nebenfluß der Oder ziemlich parallel mit der deutsch-polnischen Grenze fließt. In dieser Gegend sind große Strecken überflutet. Besonders mitgenommen wurde der Ort Hernstadt, wo mehrere Häuser bereits wegen des eindringenden Wassers geräumt werden mußten. Durch das Anhalten des Hochwassers der Oder hat sich der Abfluß der Bartisch ansehnlich verlangsamt. — Die Elbe erreichte gestern vormittag ihren höchsten Wasserstand und ist jetzt im Fallen begriffen. Der Schiffsverkehr auf der Elbe soll heute wieder aufgenommen werden.

* Breslau, 4. November. In der linken Oderseite bei Nemmarkt ist die Lage bedrohlich. In der Oble-Niederung bei Breslau bilden viele Dörfer kilometerweite Wasserflächen, die stellenweise eine Tiefe bis zu fünf Metern aufweisen. Im Dorfe Nemburg sind zahlreiche Anwesen vom Wasser vollständig abgeschlossen.

Schneefälle im Schwarzwald

* Freiburg, 4. November. Das Unwetter der letzten Tage hat auch für den Schwarzwald neuerliche Schneefälle im Gefolge gehabt, die heute früh noch anhielten. Der Feldberg hat eine Schneedecke von 50 Zentimetern.

Sturmschäden in Frankreich

* Paris, 4. November. Durch das letzte Unwetter über Frankreich ist auch in Paris erheblicher Schaden angerichtet worden. So sind zahlreiche Straßenbahnleitungen beschädigt, Kräne umgeworfen und Telefonleitungen zerstört worden. Auch die Seine und andere Flüsse sind wieder beträchtlich gestiegen. Eine Ueberschwemmung wird aus dem Gebiet eines linken Nebenflusses der Marne gemeldet, wo die Landstraßen zum Teil überflutet und unpassierbar geworden sind. An der Küste hat der Sturm unter den Fischerbootflottilien erheblichen Schaden angerichtet. Ein in den Hafen von Sorent zurückgekehrter Fischerboot hat den Verlust eines Matrosen, der über Bord gespült wurde, zu beklagen.

Rumänischer D-Zug entgleist

* Bukarest, 4. November. Der D-Zug Bukarest-Pascani entgleiste bei der Durchfahrt durch die Station Munceli. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Wagen 3. Klasse sind umgestürzt. Der Lokomotivführer kam ums Leben. Acht Personen wurden verletzt. Der Zugverkehr ist unterbrochen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Lei geschätzt.

„Do X“ startet voraussichtlich in den nächsten Tagen

* Altenheim, 4. November. Von einem Start des Flugzeuges „Do X“ nach Amsterdam ist auch für heute nicht zu denken. Die Dortmer-Werke Altenheim teilen mit, daß die sich langsam bessernde Wetterlage den Start für die nächsten Tage erhoffen lasse.



Das Hochwasser der Oder

hat die alte Oder — einen sonst kleinen Flußlauf, der die auf dem rechten Ufer der Oder liegenden Städte teils Breslaus durchfließt — in einen reißenden Strom verwandelt.

Die „80000 Mark-Bräut“ und die „nicht passenden Eheandidaten“

* Berlin, 3. November.

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte kürzlich zum zweiten Mal in einer eigenartigen Betrugsanfrage gegen eine Heiratsvermittlerin. Angeklagt war eine junge, sehr elegant gekleidete Dame, die das Gewerbe einer Heiratsvermittlerin ausübt. Eines Tages erschienen in Zeitungen Inserate, nach denen eine Dame für ihre Freundin, jung und schön, mit einem Vermögen von 80000 Mark und einer eleganten Sechszimmerwohnung einen Eheandidaten suchte. Heiratsvermittlungen seien ausgeschlossen. Ein kaufmännischer Angestellter, der nichts weiter begehrt als seine Jugend und 200 Mark Monatsentlohn, meldete sich und kam mit der Angeklagten auf diese Weise in Verbindung. Es wurden ihm alle möglichen Hoffnungen gemacht, zunächst mußte er aber 50 Mark Provision bezahlen, da ihm eröffnet wurde, daß es sich um eine Heiratsvermittlung handele. Er zahlte. Seine Bemühungen aber, die reiche Braut kennen zu lernen, waren vergeblich. Er bekam endlich den Bescheid, daß er nicht für geeignet gehalten worden sei. Nun erstattete er Strafanzeige wegen Betruges. Nebenbei war es einem jungen Graphiker gelungen, der auch 50 Mark Provision zahlen sollte, sich aber geweigert hatte. In diesem Falle lag daher nach der Anlage nur verführter Betrug vor. So viel hatten die beiden heiratslustigen Männer aber erfahren, daß die „reiche Braut“ ein Fräulein Schwarz sein sollte.

In der ersten Verhandlung weigerte sich die Angeklagte anzugeben, wer die reiche Heiratskandidatin sei und bestritt auch, daß sie den Namen Schwarz genannt habe, da sie in ihrem Gewerbe keine Indiskretion begehen dürfe. Dagegen stellte sie einen Zeugen, um Zeugnis für die Existenz der heiratslustigen Dame abzulegen. Dieser Zeuge sagte aus, daß er Fräulein Schwarz nicht persönlich kenne, daß aber ein Freund von ihm mit der Dame in Verbindung getreten sei. Er erklärte dann aber auf Befragen, daß er die Adresse nicht im Gedächtnis habe. Das Gericht nahm den Zeugen daraufhin wegen Zeugnisverweigerung in eine Strafe von 200 Mark und vertagte die Verhandlung. Der Prozeß wurde nun förmlich fortgesetzt. Zur allgemeinen Ueberraschung erklärte der Staatsanwalt, daß er auf die Nachforschung nach dem Vorhandensein der reichten Heiratskandidatin verzichte. Betrügerisch sei die Handlungsweise der Angeklagten schon deswegen, weil sie von vornherein gekannt haben müsse, daß die beiden jungen Leute mit ihrem geringen Einkommen keine passenden Eheandidaten für ein reiches, junges und schönes Mädchen seien. Das Gericht kam zu derselben Auffassung und verurteilte die Angeklagte wegen eines Falles des vollendeten und verführten Betruges zu 70 Mark Geldstrafe oder fischen Tagen Gefängnis.

Das Doppelleben eines Berliner Justizobersekretärs

* Berlin, 3. November.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte kürzlich den Justizobersekretär Karl Krüger wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der beim Amtsgericht Neustadt beschäftigt war, hat jahrelang ein Doppelleben geführt. Obwohl er glücklich verheiratet war, ließ er sich, ohne daß man zu Hause etwas ahnte, mit anderen Frauen ein, spielte und besuchte Rennbahnen und geriet bald in Schulden. Es kam so weit, daß er sämtliche Gerichtsvollzieher des Bezirks anbot. Bei diesem Lebenswandel fand Krüger wenig Zeit für seine Dienstgeschäfte, und auf seinem Tisch häuften sich die Aktenbände. Damit die Vorgesetzten das nicht merken, schleifte er die Akten nach Hause. Beim Amtsgericht entstand große Unordnung. Zwangsversteigerungen konnten nicht anberaumt und Termine nicht abgehalten werden. Endlich wurden die Verfehlungen Krügers aufgedeckt. Der Angeklagte sagte nun den Entschluß, mit Frau und Kind aus dem Leben zu scheiden. Aber auch bei der Ausführung dieses Planes zeigte er, wie ein Sachverständiger vor Gericht darlegte, seine innere Haltlosigkeit. Eines Morgens nahm Krüger ein Küchenmesser und brachte seiner ahnungslosen Frau eine ungesührlige Verletzung bei. Dabei sagte er: „Gretl, wir wollen aus dem Leben scheiden. Es dauert nur einen Augenblick. Ich komme mit Bubst gleich nach.“ Der Angeklagte sagte vor Gericht auf Befragen aus, daß er nicht wisse, was er beabsichtigt habe. Die ganze Sache ist ihm unerklärlich. Nach den ärztlichen Gutachten ist der Angeklagte von starker psychopathischer Veranlagung. Das Gericht verurteilt darüber, ob tatsächlich ein Tötungsversuch vorliegen habe, kam dann aber zu einer Verneinung dieser Frage.

Standesamt der Stadt Memel vom 4. November 1930

Mufageboten: Tischler Vindvitas Monkus mit Kellnerin Stafe Girsas, Schriftführer Adam Pakalnischies mit Verkäuferin Margarete Schulz, sämtliche von hier. Gärtner Bruno Fris Greitshaus von hier mit Verkäuferin Paula Burgard von Paris.

Eheschließung: Arzt Donas Milevicius mit Johanna Marie Senta Bernitski, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kassenssekretär Otto Franz Selbstler, dem Maschinenführer Eduard Wilhelm Franz Michalaks, dem Kaufmann Gustav Johann Beder von hier.

Gestorben: Altkrieger Martin Brobies, 77 Jahre alt, von hier.

Marktberichte

Schneefzug, den 4. November 1930

Butter	Bf. 2,40-2,60	Birnen	Eiter 1,-
Eier	Stück 0,25-0,26	Weißkohl	4 Köpfe 1,-
Weizen	Bf. 18,-	Karotten	5 Eiter 0,50
Roggen	Bf. 11,-	Zwiebeln	Eiter 0,80
Safer	Bf. 9-10	Schneeweißkohl	Bf. 1,50-1,80
Gerste	Bf. 12,-	Rindfleisch	Bf. 1,00-1,20
Cartoffeln	Bf. 3,50	Sammelfleisch	Bf. 1,30
Äpfel, lebend	Stück 8-10	Kale, frisch	Bf. 2-3
Äpfel, gef. H.	Bf. 1,40	Schote	Bf. 1,10
Enten, lebend	Stück 5-6	Danpen	Bf. 0,80
Enten, gef. H.	Bf. 1,60-1,80	Rander	Bf. 1,50
Hühner	Bf. 0,80	Gemengfleisch	Bf. 0,50-0,60
Ferkel	Stück 2-2,50	Ferkel 6 Wochen alt	125-135
Lauden	Stück 2,00	Säuerfleisch	Stück 100-150
Kepler	Eiter 0,30-0,40	Schlachtwiehe	Bf. 0,80-0,90

Für 20 000 Mark Radium aus dem Operationsaal gestohlen

* Berlin, 3. November.

Ein rätselhafter Diebstahl ist im Franzosenkrankenhaus „Cecilienhaus“ in Charlottenburg verübt worden. Vorläufig unbekannt Täter haben aus dem Operationsaal zwei Glasröhren, in denen sich 20 Milligramm Radium befanden, entwendet. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Im Operationsaal war das Radium, das man zu Heilzwecken gebrauchte, den Vorschriften entsprechend, in einer Bleikiste verwahrt worden. Dienstag wurden mehrere im Krankenhaus in Behandlung befindliche Frauen operiert. Ob dabei auch Behandlungen mit Radium vorgenommen worden sind, steht noch nicht fest. Mittwoch sollte eine Radiumbehandlung durchgeführt werden. Als man die Bleikiste öffnete, war sie leer. Das Radium fehlte. Der Leiter des Krankenhauses, Universitätsprofessor Dr. Piepmann, hat der Zentralstelle der Ambulatorien sofort Bericht erstattet. Daraufhin wurde der Polizei Mitteilung gemacht. Die Vernehmung der Angestellten des Krankenhauses ist noch im Gange. Das verschundene Radium hat einen Wert von etwa 20 000 Mark, da die Gharite, die für eine ihrer Abteilungen in der letzten Zeit Radium gekauft hat, für das Milligramm 1000 Mark bezahlen mußte.

Handels- und Schifffahrts-Zeitung

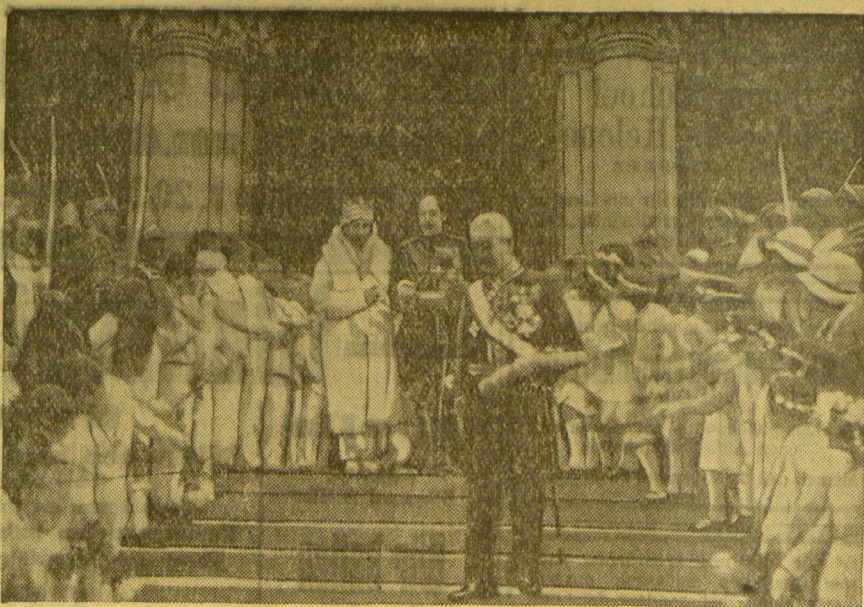
Berliner Devisenkurse

(Durch Punkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4.11.1930	4.11.1930	3.11.1930	3.11.1930
Kaunas 100 Litae	41,87	41,95	41,87	41,95
Buenos-Aires 1 Peso	1,451	1,457	1,447	1,453
Kanada	4,1985	4,2055	4,197	4,205
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,072	2,076
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,367	20,407	20,28	20,41
London 1 Pfd. St.	4,1945	4,2025	4,1935	4,2015
Newyork 1 Dollar	0,428	0,430	0,428	0,430
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,337	3,343	3,337	3,343
Uruguay	168,80	169,14	168,2	169,16
Amsterdam 100 Guld.	5,435	5,445	5,435	5,445
Athen 100 Drachmen	58,45	58,57	58,435	58,55
Brüssel 100 Belg. 100 F.	73,38	73,54	73,365	73,505
Budapest 100 Pengo	81,45	81,61	81,43	81,64
Janzig 100 Gulden	10,52	10,57	10,55	10,67
Helsingfors 100 fin. M.	21,945	21,95	21,945	21,95
italien 100 Lire	7,425	7,443	7,430	7,444
Jugoslawien 100 Din.	112,16	112,38	112,17	112,39
Kopenhagen 100 Kron.	18,80	18,84	18,82	18,86
Lissabon 100 Escudo	112,16	112,38	112,17	112,39
Oslo 100 Kron.	16,45	17,03	16,35	16,95
Paris 100 Fr.	12,439	12,459	12,435	12,455
Prag 100 Kr.	92,11	92,29	92,11	92,29
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,36	81,52	81,36	81,52
Schwiz 100 Fr.	3,039	3,047	3,039	3,045
Sofia 100 Lewa	47,10	47,20	46,40	46,50
Spanien 100 Peseten	112,49	112,71	112,48	112,70
Stockholm 100 Kron.	111,64	111,86	111,64	111,86
Talinn 100 estn. Kron.	59,085	59,205	59,095	59,215
Wien 100 Schill.	80,65	80,84	80,70	80,84
Riga	2,490	2,494	2,490	2,469
Bukarest				

Das bulgarische Königspar in Sofia

beim Verlassen der Alexander-Revolutionstribüne, wo am Tage des Einzuges die in Italien geschlossene Ehe nach orthodoxem Ritus eingeleitet wurde.



Berliner Ostdevisen am 4. November. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief. Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kaunas - Geld, - Brief. Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 4. November.

Die heutigen Zufuhren betragen 69 inländische Waggons, davon 22 Weizen, 29 Roggen, 11 Hafer, 7 Gerste, und 71 ausländische Waggons, davon 4 Erbsen, 67 Linsen. Amtlich: Weizen im Durchschnitt nicht gehandelt, 775 Gramm 24,40, 750 Gramm 24, 720 Gramm 22, Roggen im Durchschnitt 702% Gramm 15,40, ab Kleinbahn 15,20, Gerste 16,40-16 1/2, Hafer 12,40-12,60, fein 13. Tendenz für Weizen fest, Roggen behauptet, sonst schwach. Freiverkehr: Weizen 21-24, Roggen 15,20-15,40, Gerste 16,40-17, fein darüber, Hafer 12 bis 12,40. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. November

6 Uhr: + 9,3 8 Uhr: + 9,2, 10 Uhr: + 9,0
12 Uhr: + 10,0.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 5. November

Mäßige südwestliche Winde, stark bewölkt, vereinzelt Regenschauer, etwas kälter.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, dem 4. November 1930.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	734,5	NNW. 6	Regen bed.	+ 5	sehr ruhig
Kiel	740,1	WSW. 2	bed.	+ 6	sehr ruhig
Rügenwälder- münde	740,3	SSO. 2	bed.	+ 8	sehr ruhig
Memel					
Skagen	741,7	WSW. 2	halbb.	+ 7	eicht bew.
Kopenhagen	748,3	WSW. 3	halbb.	+ 8	ruhig
Wisby	739,7	SSW. 3	wolkig	+ 11	mäßig bew.
Stockholm	737,9	S. 3		+ 8	

Berliner Butter

Berlin, den 4. November (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,37
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,25
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. -
abfallende ... Pfd. 1,09
Tendenz: ruhig

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 4. Novbr. 1930 (Punkspruch)

	Heft. 1,50 kg Lebendgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	56-58
b) ältere	43-48
Sonstige vollfleischige a) jüngere	53-55
b) ältere	50-52
Fleischige	43-48
Gering genährte	57
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	53-55
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50-52
Fleischige	48-49
Gering genährte	42-47
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	30-38
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26-29
Fleischige	22-25
Gering genährte	52-55
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	46-50
Vollfleischige	41-44
Fleischige	41-47
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	75-84
Kälber, Doppellender bester Mast	78-80
Beste Mast- und Saugkälber	42-65
Mittlere Mast- und Saugkälber	
Geringe Kälber	
Schafe, Mastlamm und Jüngere Mastlamm	
a) Weidemast	55-57
b) Stallmast	65-66
Mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	a 60-65 b 46-49
Fleischiges Schafvieh	58-65
Gering genährtes Schafvieh	35-42
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	62-65
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	63-64
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	62-64
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	59-62
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	55-57
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	56-57
Sauen	

Auftrieb: Rinder 1194, darunter Ochsen 348, Bullen 269, Kühe und Färsen 577, Kälber 2425, Schafe 4939, direkt zum Schlachthof 278, Schweine 13541, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2971, Auslandschweine 1091.

Markterlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern ziemlich glatt, Ausuchte über Notiz, bei Schafen langsam, bei Schweinen glatt, tote Ware vernachlässigt.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

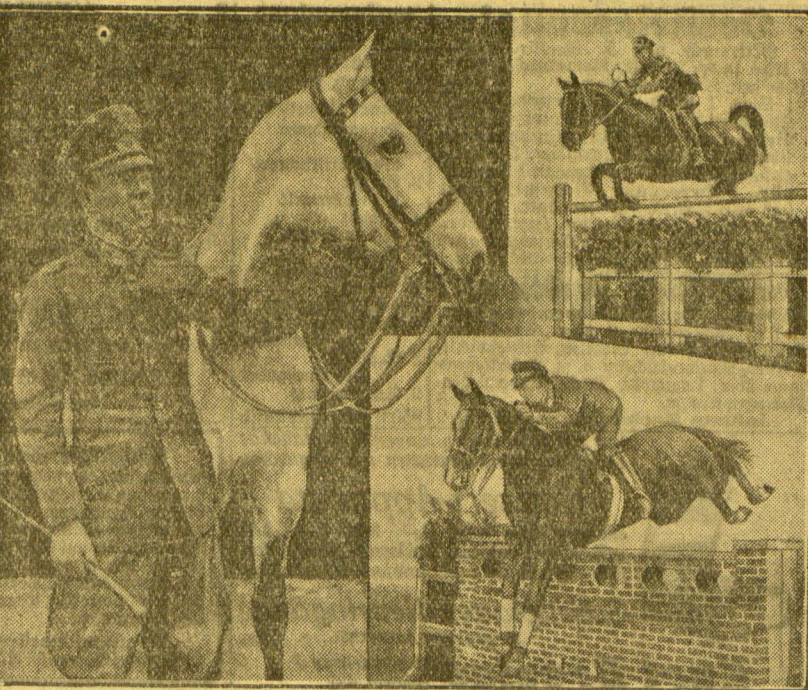
Nr.	Nov.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
620		Irmsgard S.D. (Hartzell)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Nov.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Maiker
816		Vestervyk S.D. (Hartzell)	Wiborg	leer	Ed. Krause
817		W. C. Frohne (Schmidt)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Naah.

Pegelstand: 0,68 m. - Wind: Süd. - Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.



Die in Amerika freireichen deutschen Reichswehroffiziere

die das als Abschluss und Höhepunkt des Internationalen Reitturniers in Boston ausgetragene Mannschafturnieren um die Militär Trophäe in glänzendem Stile gewonnen: Oberleutnant Kreiter von Ronel (links), Oberleutnant Gajje (oben) und Oberleutnant Romm (unten).

Verloren Gefunden

Verloren
schwarzled. Handtasche entb. 2deutsch. Bässe. Vorkem. m. Geldinhalt auf d. Wege Kanstr. Polangensfr. Geen. Verlohung abzugeben bei Haugwitz Kanstr. 10, 1

Auto- Vermietungen
Auto 1199
Tel. 880
K. Jacknau.

Auto-Verkauf
Auto 17
1627 Nagursky

Auto-Verkauf
Auto 46
E. Peteroit 6530
Albauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf

Auto 516
E. Krieg

Auto 1199
Tel. 880
K. Jacknau.

Auto 166
5- und 7-Ziger
M. Girus, Vaberstr. 7 (9500)

Auto 746
2 neue geschlossene Wagen. Tag u. Nacht
H. Laurus
9070 Steintor 1

Auto 893
3 elegante 7-Ziger- Limousinen. (7528)
Peteroit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto 17
1627 Nagursky

Auto 46
E. Peteroit 6530
Albauer Straße Nr. 1.

Autovermietung

Auto 1050
Mett, Libauer Str. 13

Auto 983
Deleg. 7-Ziger-Limousinen sowie Limousine auf allen Wenden
Dobner, Rosenstr. 4

Kaufgesuche
Kleines Büfett
oder Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 3067 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9195)

Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter 3065 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9490)

Kaufe laufend
Eiffel-Offenz-Flaschen
F. Kahn
Hohestr. 18, Tel. 1179
Kolonial- und Tabakwaren-Handlung. (9434)

Stellen-Angebote

Stücker (9512)
Stadtvertreter für den Verkauf eines Autoartikels. Angeb. unter 3069 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bäckergeselle
welter selbständig arbeiten kann, gelucht (9476) Steintor 12

Subver., ebrlicher Hausmann
oder
Laufbursche gesucht (9480)
Schloßstraße 4

Rontocistin
best.kraft gelucht. Angebote unter 3059 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9469)

Lehrfräulein

für mein Geschäft von sofort gesucht
Max Gurwitz
9182/83rienstr. 14

Lehrmädchen
für die Schuhbranche. In. sprechend, per sofort gelucht. Angeb. unter 3063 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9499)

Mädchen
vom Lande, 14- bis 17-jährig, sucht

Schule Schmelz IV

Schmädchen

od. jüngere Verkäuferin für das Buchenbücherei stellt ein (9468)
Mokka-Sieben

Stellen-Gesuche
Euchiger
Bädergefelle
der auch selbständig arbeiten, sucht Stelle. Angeb. unter 3070 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9514)

Suche von sofort Stelle als Maurer- lehrling. Gest. Angebote unter 3066 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9491)

Christliches, tüchtiges Büfettfräulein
sucht von sofort Stelle. Angeb. unter 3060 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9474)

Kleingesuche

3 Zimmer-Wohnung
zum 15. Nov. oder 1. Dezbr. gelucht. Angeb. u. 3068 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9508)

Zimmer
Eine Dame sucht ein wenig möbl. Zimmer

Schlafstelle oder auch als Mitbewohnerin. Angeb. u. 3056 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwei Damen suchen möbl. Zimmer
mit sep. Eing. Angeb. unter 3057 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9473)

Ein Herr sucht möbl. Zimmer
in best. Hause. Angeb. unter 3058 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (947)

Speicher
Nähe Friedrichsmarkt, mit Licht und Wasserleitung, zu mieten oder zu kaufen. Angeb. unter 3064 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9482)

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Bruno Schoel
und **Frau Helene**
geb. Neubauer
Danken gleichzeitig für die uns in
so grossem Masse erwiesenen Auf-
merksamkeiten. 9496

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Erdt und Frau Charlotte
geb. Otto
Danken gleichzeitig für die erwie-
senen Aufmerksamkeiten
Memel, den 1. November 1930 9467

Für die uns erwiesenen Auf-
merksamkeiten anlässlich unserer
Vermählung, insbesondere der Loge
Memel 1994, sagen wir unseren auf-
richtigsten Dank und rufen beim
Scheiden von Memel allen Freunden
ein herzliches Lebewohl zu.
Heinrich Bertullis und Frau
geb. Tieck. 9470

Am 3. d. Mts., morgens 2 1/2 Uhr,
verschied plötzlich an Herz-
schlag mein über alles geliebter
Mann, unser liebevollster Vater,
Grossvater, Schwiegervater und
Onkel, der vereidigte Stäbebracker
Emil Essig
im 73. Lebensjahre. Wer ihn ge-
kannt, wird meinen Schmerz
ermessen.
Im Namen aller Hinter-
bliebenen in tiefstem Schmerz
Frau Marta Essig.
Die Beerdigung findet Freitag,
nachm. 2 Uhr, von der Friedhofs-
kapelle statt. 9479

Nachruf
Heute starb an Herzschlag Herr
Emil Essig
Derselbe hat seit mehr als 25
Jahren meiner Stäbe-Exportab-
teilung als erster Stäbemeister
und vereidigter Bracker vor-
gestanden.
Der Verstorbene war ein
Muster an Pflichttreue und ein
Vorbild für die ihm unterstellten
Arbeitnehmer.
Sein Andenken werde ich in
Ehren halten.
Memel, den 3. November 1930.
J. G. Gerlach 9511

Am 1. 11. verschied nach
langem Leiden unsere liebe Mutter
und Schwester, die Witwe
Luise Borbe
geb. Löbel
im Alter von 42 Jahren.
Dieses zeigen an
Die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von
der städt. Leichenhalle aus statt
9489

Vierte Memeler Geldlotterie
Schlussziehung 12. Nov., nachm. 4 Uhr im Schützenhaus
259 Geldgewinne v. 20 bis 5000 Litās
9510
Sente Mittwoch
7 Uhr 9184
Klavierstunden I. Haus
werden billig erteilt.
Angeb. unt. 3055 a. die
Abfertigungsst. d. Bl.

Lichtspiele
Apollo
Täglich
5 1/4 und 8 Uhr
**Wir halten
fest und treu
zusammen**
Evi Eva
Siegfried Arno
**Rätsel
einer Nacht**
Harry Piel
Apollowoch
Kammer
Mittwoch und folgende Tage
5 1/4 und 8 1/4 Uhr
Einlaß nur zu den Anfangszelten
Vorzugskarten haben keine Gültigkeit
Der grosse Tonfilm-Erfolg:
**Wien,
du Stadt der Lieder**
ein stimmungsvoller Film mit Gesang, Musik u. Tanz
In den Hauptrollen:
**Charlotte Ander, Max Hansen, Igo Sym
Paul Morgan, Siegfried Arno, Paul Graeg
Max Ehrlich, Sigi Hofer, Dora Ibraeh**
... stürmische Heiterkeitsausbrüche, Beifall und
Lachstürme en gros ...
Tönende Ufa-Woche
Vorführung auf modernster Klangfilm-
Lichtton-Einrichtung 9507

Capitol
Dienstag und Mittwoch
5 1/2 und 8 Uhr
**„Die Tragödie des
Professors Kocubej“**
(Eintritt in die Stadt verboten)
Original-Russenfilm
mit **L. Leonidow, K. Egert,
B. P. Tamarin**
„Der Todestanz“
mit **Susi Carol u. Nick Stuart**
Beiprogramm
Kapelle Krawetz 9477

Verzogen nach 9453
Friedr.-Wilh.-Str. 14-15
Eingang Thomasstrasse
neben **Fa. A. Meiling**
A. Gronenberg, Hebamme

Die Heilsarmee
veranstaltet am **Mittwoch, dem 5. No-
vember, abends 8 Uhr, im Legarth'schen
Saale, Schmelz, ein** 9460

Musik- u. Gesangsfest
Eintritt 50 Cent. Jedermann eingeladen.

**Café
Sommer**
Täglich
Arnoldoff-Ballett
Mittwoch, den 5. 11. nachm.
Familienvorstellung
Eintritt frei 9 81

Der Lagerstein
der **Fa. Otto Grossmann, G. m. b. H.**
Ne. 185
ist mir abhanden gekommen und wird
hierdurch für ungültig erklärt.
Anskohl, Gerichtsvollzieher

Memel - Antwerpen
Am 12./13. November expedieren wir
S/S. „Ebel“
nach Antwerpen. Güteranmeldungen
erbitten 9516
„Sandelis“
Memeler Lagerhaus A. G.
Sandelsdorf, Marktstraße 48/49

Versteigerung!
Mittwoch, den 5. Novbr., nachm.
1 Uhr, in der Auktionshalle, Fried-
richsplatz, über Nachlassgegenstände:
1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Kommode, Tisch,
Stühle, ein Bettelstühle m. Matrasen, 1 Satz
Betten, Gardinen, 1 Grammophon mit
Platten, 1 Radio, 2 Kopfhörer, 1 Photo-
apparat (6 1/2 x 9), 1 Tafelwagen, 1 Damen-
uhr, 1 Herrenuhr, 7 Damenkleider
(fast neu), 3 Herren-Wintermäntel, 1 Schw.
Gehrock (gut erhalten), div. Herrenkleider,
Häute, Stiefel, Schuhe u. Wirtschaftsgüter
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Freiwillige Auktion!!!
Mittwoch, den 5. November, vorm.
11 Uhr, Junferstraße 9, über: Spielsachen,
Briefpapier, Wolle, Lederriem, Stiefelwäpche,
Bürsten, Mädchenbücher u. a. m. Anstehend
daran über: Kommode, Tisch, Kinderwagen,
Matrasen u. a. m. 9483
Johann Reicholdt, Junferstraße 9
Für die kommenden langen Winterabende
empfehle meine deutschen und englischen
Konzert-Apparate
ohne An- bei 3.- bis 5.- Lit
wöchentlicher Teilzahlung. Vor-
führung bereitwilligst ohne jeden Kaufzwang
Schallplatten-Neueingänge
in grosser Auswahl 9501
Kurt Brosius
Börsenstrasse 7
Telefon 491

Im Preisabbau
Alle voran!
WÄSCHE-FREYER
Memel
Alexanderstrasse 1 9461

**Städtisches
Schauspielhaus**
Dienstag, den
4. November, abds.
8 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
Zum 1. Mal:
**„Der
Muffergatte“**
Schwank in 3 Akten
von A. Hopwood
Donnerstag,
den 6. November
abends 7 1/2 Uhr
(Defaden haben
Gültigkeit)
Zum 1. Mal:
„Don Carlos“
von Friedrich
von Schiller
Freitag, d. 7. No-
vember, abends
8 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
Zum 3. Mal:
**„Die heilige
Flamme“**
Schauspiel in
3 Akten von
W. S. Maugham.
Sonntag, den
9. November, abds
5 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
Zum 2. Mal:
**„Der
Muffergatte“**
Schwank in 3 Akten
von A. Hopwood 9487

Kaim-Kantator
das Piano mit schwebendem Klang-
boden, eine geniale Erfindung der
100-jährigen, weltberühmten Piano-
fabrik **Kaim**, ist bei mir einge-
troffen. Beehnen Sie mich bitte mit
einem kaufswanglosen Besuch und über-
zeugen Sie sich von dem herrlichen,
jugenden Ton 9356
Alleinvertretung
nur **R. Fisch, Inh. R. A. Frisch**
Libauer Strasse 37 a

Bekanntmachung
Die bis einschliesslich Oktober 1930 rück-
ständigen Beiträge zur Sozialversicherung
sind binnen zwei Wochen bei unerer Ge-
schäfts- bzw. Nebenstellen einzuzahlen.
Rückstände, welche nicht spätestens bis
15. November 1930 eingegangen sind,
werden sofort zur Zwangsbeitreibung aufge-
geben werden.
Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher
werden ersucht, dieses den Ortseingewesenen
in üblicher Weise bekannt zu geben. 9501
Memel, den 3. November 1930.
Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt
des Memelgebietes

**Herren-Anzügen, Mäster
Anzug-, Mäster- und
Damen-
Mantelstoffe**
in großer Auswahl für feine Maß-
arbeit unter Garantie für tabellösen
Sitz empfindlich billig 7126
Gerson Scher
Grabenstrasse 5
Selbsteingemachter
Gauerkohl
in altbekannter Güte zu haben. 9497
Ernst Neubauer
Breite Strasse 17

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern herzlich jedem,
d. an Rheumatismus, Gicht, Fibrius
Nervenschmerzen leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unschädliches Mittel (keine
Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich bekanngeben. 9706
Kranken Schwester **Therese**
Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Für die
Büchfabrikation
und Hauswirtschaft
empfehle
Majoran
geriebt, la
Pfeffer
weiss und schwarz
**Gewürz
und Salpeter**
Robert Müschöwsky
Tel. 87 9506
Mittwoch von
5 Uhr ab: 9513
frische Grühwürst
mit Suppe
Stehr, Sattlerstr. 7a

Akku-
Fabrik schnell u. fach-
gemäß. 9177
Spezial-Werkstatt
Ost-Radio
Telefon 695.

Schornstein
aus Eisen zu kaufen gesucht. Angebote unter
3062 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9478

Bekanntmachung
In der Auguste-Vittoria-Schule ist die
Stelle eines 9498
Oberschullehrers
zu besetzen. Verlangt wird die Lehrbefähig-
ung für den Unterricht in Lateinisch in Ver-
bindung mit einem anderen Fach (wenn
möglich Religion). Bewerber, die die Mittel-
schulreifeprüfung abgelegt haben oder sie
innerhalb einer möglichst kurzen Frist abzu-
legen gedenken und Unterrichtserfahrungen an
Mädchenschulen besitzen, wollen uns ihre
Wendungen mit Lebenslauf und Zeugnisab-
schriften bis zum 18. d. Mts. einreichen.
Memel, den 1. November 1930.
Der Magistrat
Schulverwaltung

Oberfellner
mit guten Referenzen, kautionsfähig, stell-
ein ab 15. 11. 30 9504
Sicheres Weinstuben

**Ein selbständiger Friseur
und eine Friseurin**
für außerhalb gesucht. Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl. 9463

Ein besseres, gut eingeführtes
Spezialgeschäft (Textilbranche)
mit nachweislich gutem Umsatz, in allerbesten
Lage Zilitis, mit oder ohne Wohnung,
krankheitshalber gänzlich abzugeben. Da
Markenartikel, zum Alleinverkauf geeignet,
auch für Nachschmann oder alleinlebende
Dame sehr geeignet. Zur Uebernahme
ca. Lit. 5000.- bis 6000.- erforderlich.
Angebote unter 3037 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erbeten. 9326



... Gewiss, jahrelang hat es sich
bewährt ... aber jetzt ist es überholt!
Ueberholt durch die neue
deutsche Erfindung „Benzit“

Kein einziges Waschmittel leistete das jemals!
Die Technik schreitet doch immer weiter! Darum benutzt man heute
in allen Kulturländern nur noch „Benzit“-Waschmittel!!!





Memel, 4. November

Neue Bestimmungen im Kraftfahrzeugverkehr

Mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts sind vom Direktorium des Memelgebiets verschiedene neue Bestimmungen für den Kraftfahrzeugverkehr erlassen worden. In der diesbezüglichen Polizeiverordnung, die zwei Wochen nach ihrer jetzt erfolgten Verkündung in Kraft tritt, heißt es:

Jedes Kraftfahrzeug (außer Kraftträdern) muß mit zwei Fahrtrichtungsanzeigern versehen sein, die zu beiden Seiten der Windschutzscheibe oder der Karosserie unmittelbar seitwärts des Führersitzes so anzubringen sind, daß beide bei Betätigung auch auf mindestens 30 Meter Entfernung hinter dem Kraftfahrzeug sichtbar und vom Führersitz aus zu bedienen sind. Die Größe der Richtungsanzeiger ist entsprechend der Wagengröße zu wählen; die Richtungsanzeiger müssen bei Betätigung aufleuchten. Jedes Kraftfahrzeug muß mit einem hinteren Leuchtzeichen (Schlußlicht oder Rückstrahler) versehen sein. Dieses Leuchtzeichen, dessen wirklicher Durchmesser nicht größer als 5 Zentimeter sein darf, muß an der Rückseite des Kraftfahrzeuges angebracht und darf niemals verdeckt sein.

Die Führer von Kraftfahrzeugen haben die Absicht des Anhaltens oder der Aenderung der Fahrtrichtung rechtzeitig bekannt zu geben. Bei Personen- und Lastkraftwagen hat dies für die Absicht des Anhaltens durch das Schlußlicht, für die beabsichtigte Aenderung der Fahrtrichtung durch die Fahrtrichtungsanzeiger zu erfolgen. Die Führer von Kraftträdern haben die Absicht des Stillhaltens durch senkrecht Hochhalten des Armes, die Absicht des Umwendens und des Verlassens der bisher verfolgten Fahrtrichtung durch waagrecht Halten des Armes in der Richtung des Wechsels rechtzeitig erkennen zu geben.

Für das hintere Leuchtzeichen und die Fahrtrichtungsanzeiger darf nur gelbes Licht verwendet werden.

Lastkraftwagen, deren Eigengewicht eine Tonne übersteigt und Omnibusse müssen außerdem mit einem Spiegel versehen sein, der so anzubringen ist, daß vom Führersitz aus die Beobachtung der rückwärts liegenden Fahrbahn auf mindestens 30 Meter möglich ist. Bei beladenen Fahrzeugen, bei denen die Sicht durch das Hinterfenster durch die Ladung verdeckt wird, ist der Spiegel an der linken Seite des Fahrzeuges außen anzubringen.

Zu widerstandsfähigen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach anderen Gesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 150 Lit oder mit Haft bestraft.

Ausschreibung der Landesversicherungsanstalt

Am Freitag, dem 21. November 1930, vormittags 10 Uhr, findet im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt in Memel, Töpferstraße 22, eine öffentliche Ausschreibung der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte: Wahl der Vorprüfer der Jahresrechnung 1929/1930. Jahresrechnung 1929. a) Berichterstattung und Erläuterungen durch den Vorsitzenden des Vorstandes, b) Genehmigung der in Einnahme und Ausgabe vorgekommenen Etatsüberschreitungen, c) Bericht der Rechnungsprüfer, d) Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes bezüglich der Jahres-

rechnung 1929. Beratung und Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1931. Beratung und Beschlußfassung über Erweiterung der Familienhilfe und der dazu erforderlichen Satzungsänderung (§ 51 der Satzung). Verschiedenes.

* Charlotte Fredericksdorf, das beliebteste Mitglied unseres Städtischen Schauspielhauses, hat zusammen mit ihrem Bruder, Herbert Fredericksdorf, einen spannenden Kriminalroman verfaßt, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Nummer unserer Zeitung beginnen. Der Roman, betitelt „Lammermoor verblüfft Chicago“, wird sicher das Interesse unserer Leser finden.

* Treibende Leuchttonne. Dampfer „Zinkenau“ fandte heute dem hiesigen Postamt die nachstehende Drahtmeldung zu: „Passierten am 4. November 1930 um 2 Uhr morgens treibende Leuchttonne, zwei Blicke alle 35 Sekunden, auf 54° 51' nördlicher Breite und 15° 57' östlicher Länge“.

* Die Pflegekosten für das psychiatrische Krankenhaus in Badmann sind vom Landesdirektorium auf 8 Lit den Tag für jeden Kranken festgesetzt worden.

* Von einem Auto überfahren. Als gestern abend gegen 7½ Uhr die Inhaberin einer hiesigen Speisewirtschaft, C. Waiswilkate, die Vibauer Straße überqueren wollte, kam ein Auto in raschem Tempo die Vibauer Straße gefahren und rief sie zu Boden. Dabei erlitt die Waiswilkate äußerst schwere Verletzungen. Das Auto, bei dem es sich um einen geschlossenen Fordwagen handelt und von dessen Nummer nur die beiden Ziffern 47 zu lesen waren, fuhr in Richtung Vibauer Straße fort, ohne sich um die Ueberfahrene, die benimmungslos auf der Straße liegen geblieben war, weiter zu kümmern. Straßenpassanten hoben die Verunglückte auf und brachten sie zum nächsten Arzt, wo sie wieder die Befinnung erlangte. Personen, die Zeugen dieses Vorfalles gewesen sind, werden gebeten, sich im Büro der Landespolizei des 4. Kommissariats, Polangenstraße 3, zu melden.

Konzertabend Chajele Grober

Es waren äußerst gelungene Musterstücke aus der Schale des berühmten gewordenen hebräischen Theaters Sabina (= Kancel), jenes Theaters, das überall großes künstlerisches Interesse auslöst und das in dem innewohnenden religiösen Element im ganzen Umkreis des europäischen Theaters seines gleichen sucht.“ (Erwin Kallser.)

Zuerst brachte die sympathische und graziose Darstellerin eine lyrische und dramatische Szene des jiddischen Volksdichters Perez „Nach dem Begräbnis“ in ergreifender Art. Am zweiten Teil des Programms kamen Volkslieder und Volksbilder. Frau Grober hat eine wunderbare eigene Art, altjiddische Lieder durch Rhythmus, Mimik und Gestik zu gestalten. Ein Liebchen stimmungsvoll singend, ohne sichtbare Gegenstände und handelnde Personen vor sich zu haben, betretet sie als „Mutter“ ihr Kindlein, hantiert bildlich als

Eheschließungen im Memelgebiet 1929

Alle 35 Stunden eine Hochzeit

in Memel und im Kreise Pogegen — Abnahme der Eheschließungen — Zunahme der Ehescheidungen

Im Jahre 1929 wurden, wie das Statistische Büro des Memelgebiets mitteilt, im Memelgebiet 893 Ehen geschlossen, das sind 25 oder 27 Prozent weniger als im Jahre 1928. Gegen den Vorkriegsstand (1913 = 1056) ist die Zahl um 163 oder 15,5 Prozent niedriger. Auf 1000 Einwohner berechnet stellt sich die Heiratsziffer im Jahre 1929 auf 6,30 gegen 6,48 im Jahre 1928 und gegen 7,49 im Jahre 1913. Die höchste Heiratsziffer nach dem Kriege wurde im Jahre 1921 mit 10,18 auf 1000 Einwohner und die niedrigste im Jahre 1929 mit 6,30 festgestellt.

In der Stadt Memel wurden 262, im Landkreis Memel 161, im Kreise Hendekrug 228, im Kreise Pogegen wie in Memel 252, im Memelgebiet demnach 893 (1928: 918) Ehen geschlossen. Die meisten Hochzeiten wurden in der Stadt Memel (alle 35 Stunden eine Hochzeit) in den Monaten Oktober (29), Dezember (28) und Mai (27) gefeiert, die wenigsten im Januar und Februar (je 15). Im Landkreis Memel wurden die meisten Ehen in den Monaten November (26) und Januar (24), die wenigsten im August (7) und März (9) geschlossen. Im Kreise Hendekrug feierten die meisten Brautleute im Dezember (41) und im Juni (26), die wenigsten in den Monaten März und August (je 11) Hochzeit. Im Kreise Pogegen schritten die meisten Brautleute im Dezember (33) und im Mai (30), die wenigsten im Monat Januar (10) zum Traualtar.

Dem Familienstand nach schlossen in der Berichtszeit 711 (718, die Zahlen in Klammern gelten für 1928) Junggesellen mit Jungfrauen die Ehe, 79 Witwer (82) heirateten Jungfrauen, 24 (28) geschiedene Männer verheirateten sich ebenfalls mit Jungfrauen, 13 (27) Junggesellen nahmen Witwen zu Frauen, 37 (34) Witwer und Witwen schlossen die Ehe, zwei (4) geschiedene Männer nahmen Witwen zu Frauen, neun (17) Junggesellen schlossen mit geschiedenen Frauen die Ehe, 15 (3) Witwer wählten geschiedene Frauen zur Lebensgefährtin und drei (5) geschiedene Männer heirateten geschiedene Frauen.

Dem Religionsbekenntnis nach hei-

rateten 748 (752) evangelische Männer evangelische Frauen, 30 (22) evangelische Männer nahmen katholische Frauen, ein evangelischer Mann heiratete eine israelitische Frau, 67 (48) katholische Männer heirateten katholische Frauen, 30 (36) katholische Männer nahmen evangelische Frauen, ein katholischer Mann heiratete eine israelitische Frau, 10 (12) israelitische Männer heirateten Frauen der gleichen Religion, zwei (2) israelitische Männer heirateten katholische Frauen und zwei (25) Ehen wurden geschlossen, deren Partner ihr Religionsbekenntnis nicht angegeben hatten.

Die Hauptschöpferkraft dieser jungen Frau erwies sich im letzten Teil des Abends: „Chassidisches“. Die alten Memeler werden sich noch der wohlhütischen „Solzjuden“ erinnern, welche vor fünfzig Jahren zur Herbstzeit gern gesehene Gäste unserer Stadt waren; ihre früheren Besonderheiten: faulere Kleidung und straffe Haltung, der lange Rod und die gewundenen Locken, lenkten die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung auf sie. Das innere Leben dieser — in Ukraine und Betskr-

mit 30—40 Jahre alten Frauen die Ehe, zehn Männer nahmen Frauen, die 35—39 Jahre alt waren und zwei Männer des vorgenannten Jahrganges schlossen mit Frauen die Ehe, die 40 bis 49 Jahre zählten. Von Männern im Alter von 30—40 Jahren heiratete einer ein 13jähriges und vier Männer 19jährige Mädchen. 59 Männer dieser Altersklasse nahmen Frauen im Alter von 20—24 Jahren, 69 Männer heirateten Frauen, die 25—29 Jahre alt waren, 34 Männer nahmen gleichaltrige Frauen, fünf Männer heirateten Frauen im Alter von 35—39 Jahren und ein Mann der vor-

Heute neuer Roman

land lebenden — frommen Partei „Chassidim“, das ganze Geistes- und Gemütsleben war nach innen gefehrt, sie suchten mit glühendem Herzen sich durch die Phantasie das zu erleben, was ihnen die Wirklichkeit verweigerte. Frau Grober gab — in altjiddischer Männerkleidung — die wunderliche Verklärung, die schwärmerische Verinnerlichung der Alten, Frommen in Sang und Tanz mit seltener Kunstfertigkeit wieder.

Trotz fröhlichen Regens war der große Schützenaal überfüllt und das Publikum feierte die Künstlerin mit nicht endenwollendem Beifall.

Am Klavier begleitete exakt ein Herr Rosenberg aus Kaunas.

„Der Mustergatte“

Aus dem Büro des Städtischen Schauspielhauses wird uns geschrieben:

Man soll gute Ratsschläge und selbstgemixte Rezepte nicht unüberlegt weitergeben, auch wenn sie selbsterprobt und wohlgemeint sind! Auch wenn sie scheinbar eine „glückliche Ehe“ verbürgen!

Es gibt gewisse bewährte Rezepte, die ganz individuell angewendet, verblühende Erfolge erzielen und von nicht zu unterschätzendem Wert sind! In guter Absicht einem Dritten verabreicht, können die Wirkungen verheerend sein, können vielleicht sogar das Gegenteil bewirken. Besonders, wenn für den Erfolg garantiert wird!

Welch' drolliges Ehe-Kuriosum die unbedachte Verabreichung eines solchen „Hausmanns-Ehe-Rezeptes“ anrichtet, welche nie gesehnten Ausmaße die Begleitererscheinungen annehmen, alles das ist in diesem köstlichen Lustspiel zu einem äußerst humorvollen „Wolken-Kraber“ aufgebaut!

Die Regie dieses allerliebsten Ehe-Doppelspiels hat Edwin Burmester, der „Mustergatte“. Um ihn herum tummeln sich in herzerquickendem Durcheinander Charlotte Fredericksdorf, Villa Tomaska, Harriet Dubois, Herbert Prigam und Karl-Heinz Lehmann.

Veranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Theater: „Wir halten fest und treu zusammen“, 5½ und 8 Uhr.

Kammer-Theater: „Wien, du Stadt der Liebe“, 5½ und 8½ Uhr.

Capitol-Theater: „Die Tragödie des Professors Kocubej“, 5½ und 8 Uhr.

genannten Altersklasse heiratete eine über 40 Jahre alte Frau. Von Männern, die 35—39 Jahre alt waren, heiratete einer ein 19jähriges Mädchen, elf Männer schlossen mit 20—24 Jahre alten Frauen die Ehe, 18 Männer verheirateten sich mit Frauen im Alter von 25—29 Jahren, 21 Männer traten mit 30—34 Jahre alten Frauen in den Ehestand, neun Männer heirateten gleichaltrige Frauen und ein Mann der vorgenannten Altersklasse schloß mit einer über 40 Jahre alten Frau den Bund der Ehe. Von Männern im Alter von 40—49 Jahren verheirateten sich sieben mit 20 bis 24 Jahre alten Frauen, 22 Männer nahmen 25 bis 29 Jahre alte Frauen, 23 Männer verheirateten sich mit Frauen im Alter von 30—34 Jahren, elf Männer schlossen mit 35—39 Jahre alten Frauen den Ehebund, fünf Männer verheirateten sich mit gleichaltrigen Frauen und ein Mann dieser Altersklasse nahm eine über 50 Jahre alte Frau. Von Männern, die 50—59 Jahre alt waren, heiratete einer eine über 20 Jahre alte Frau, fünf Männer schlossen den Ehebund mit 25—29 Jahre alten Frauen, sieben Männer verheirateten sich mit 30—34 Jahre alten Frauen, neun Männer nahmen Frauen im Alter von 35—39 Jahren, 18 Männer traten mit 40—49 Jahre alten Frauen in den Ehestand, fünf Männer nahmen gleichaltrige Frauen, ein Mann dieser Altersklasse nahm eine über 60 Jahre alte Frau und ein anderer verheiratete sich mit einer Frau unbekanntes Alters. Von über 60 Jahre alten Männern schlossen zwei den Ehebund mit 20—24 Jahre alten Frauen, ein Mann nahm eine über 25 Jahre alte Frau, sechs Männer heirateten 30—34 Jahre alte Frauen, vier Männer nahmen Ehegefährtinnen im Alter von 35—39 Jahren, 14 Männer verheirateten sich mit Frauen, die 40—49 Jahre alt waren, 13 Männer traten mit 50—59 Jahre alten Frauen in den Ehebund und 12 Männer der zuletzt genannten Altersklasse heirateten gleichaltrige Frauen.

In der Berichtszeit wurden 805 Ehen (770) geschlossen; davon 416 (426) Ehen durch den Tod des Mannes, 318 (298) Ehen durch den Tod der Frau und 71 (46) Ehen durch Ehescheidung. In der Stadt Memel wurden 29, im Landkreis Memel sechs, im Kreise Hendekrug 17 und im Kreise Pogegen 19 Ehen geschlossen.

Hendekrug 4. November

* Einziehung der ersten memelländischen Wekruten. Wie in Memel und Pogegen, so hatten sich am Montag auch die Rekruten des Kreises Hendekrug im Hotel Germania zu stellen, und zwar insgesamt 82 Personen. Nachdem die Militärpflichtigen in der evangelischen und katholischen Kirche den Eid geleistet hatten, wurden sie nach dem Bahnhof geführt, wo etwa gegen 2 Uhr nachmittags ein Extrazug, von Memel kommend, die Memeler, Hendekrufer und Pogegener Rekruten nach Kaunas und den einzelnen Provinzgarisonen brachte. Ein kleiner Teil der Rekruten aus dem Kreise Hendekrug wurde später mit einem Extrazug zur Garnison nach Memel transportiert.

* Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Werden. Am Sonntag veranstaltete die Evangelische Frauenhilfe Werden ihr übliches Jahresfest. Am Vormittag fand in der Kirche in Werden ein Festgottesdienst statt. Die deutsche Predigt hielt Pfarrer Stadler-Ruß und die litauische Predigt Pfarrer Bergatt-Wieken. Mit diesem Festgottesdienst war auch das Reformationsfest verbunden. Im Laufe des Nachmittages versammelten sich die Familien mit ihren Mitgliedern im schön geschmückten Saale der Villa Werden. Nachdem man sich an Kaffee und Kuchen erfrischt hatte, fanden Konzertstücke einer Hauskapelle statt. Anschließend daran wurde ein Prolog über das Wesen und Wirken der Frauenhilfe vorgetragen. Superintendent Jopp begrüßte in seiner Ansprache im Auftrage des Vorstandes der Evangelischen Frauenhilfe Werden die erschienenen Gäste. Im Mittelpunkt des Familienabends stand der Vortrag des Pfarrers Stadler-Ruß über das Thema „Das Vaterunser als Gebet“, der alle Zuhörer fesselte. Chor- und gemeinsame Gesänge, Deklamationen und ein Lichtbildervortrag über das Leben und Wirken Dr. Martin Luthers füllten dann den Abend aus. Die eindrucksvolle Feier fand gegen 10 Uhr abends mit Gebet und gemeinsamem Gesang ihren Abschluß.

Geschäftliches

Die glücklichen Gewinner, welche in der Lotterie ohne Nieten“ bereits ihr Geld zu überaus günstigem angelegt hatten, sagen es den anderen. Weichen auch Sie sich, die vorteilhafte Kaufgelegenheit in dem großen November-Verkauf der Firma S. W. Cohn & Söhne zu nutzen. Sie erhalten für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Qualitätswaren und dazu noch 10 Prozent Rabatt.

Memelgau

Kreis Memel

it. Pröfults, 4. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz.] Am vergangenen Sonntag feierte der Frauenverein vom Roten Kreuz in den Räumen des Kaufmanns Bouchard sein Wohltätigkeitsfest, das sich trotz des regnerischen Wetters eines zahlreichen Besuches erfreute. Der schön geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Fest wurde mit dem Lied „Sonntag ist's“, vom Gemischten Chor unter Leitung von Präzident Krewald vorgetragen, eröffnet. Nach einem Prolog, gesprochen von Fräulein Storin, brachte der Gemischte Chor wieder einige Lieder klangrein zu Gehör. Sodann begrüßte Präzident Krewald die Gäste namens des Vorstandes und wies besonders auf den Zweck dieser Veranstaltung hin. Er dankte allen denen, die durch Mitarbeit und Spenden zum Gelingen dieses Festes beigetragen hatten. Es folgten dann verschiedene Volkstänze, die ebenso großen Beifall fanden, wie auch das zur Aufzählung gekommene einaktige Singspiel „Zigeunerlager“. Außer dem flotten und natürlichen Spiel gefiel hier auch die Kostümierung. Die Verlosung brachte viele wertvolle und nützliche Gegenstände. Den Abschluß des Festes bildete der übliche Tanz.

fr. Pröfults, 4. November. [Ermittelte Diebstahl — Verkehrsunfall.] Bei einem im vergangenen Sommer veranstalteten Radrennen wurden vom Lokal Ball Nachf. zwei Rennräder gestohlen. Eins von diesen Rädern konnte nun im Versteck eines hiesigen Autos gefunden und beschlagnahmt werden. Der Täter, dem hier mehrere Diebstähle zur Last gelegt werden, wurde festgenommen und dem Gerichtshof zur Verurteilung übergeben. — Als dieser Tage der Fleischer P. aus Pröfults mit seinem Zweispännerfuhrwerk von Memel nach Hauke gefahren kam, wurde er auf der Chaussee bei Spengern von einem Lastauto angefahren. Dabei erlitt das linke Pferd schwere Verletzungen. Auch Wagen und Geschirre wurden stark beschädigt. Das Auto hat ebenfalls kleinere Beschädigungen erlitten. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, dürften die eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen ergeben.

Kreis Hendefrug

ik. Suwehnen, 4. November. [Im verbotenen Revier] gehen oft Kurrenffischer ohne Rücksicht auf Nachteile und Verluste der Staatskassier (Kleinffischer) ihrem Beruf nach. Wiederholt ist von Fischern aus Kinten, Sauganten und Fellenhof Klage darüber geführt worden, daß ihre Netze, obwohl sie die Fischergrenze für Staatskassier eingehalten haben, verschwunden sind. Durch beobachtete Raubfischerei zweier Kurrenffischer von der Netze haben in der Nacht zum 31. Oktober wiederum die Fischer Schimkus und Schleps aus Suwehnen ihre gesamten Netze eingebüßt. Die Kurrenffischer haben nicht nur die Netze, sondern auch die von der Windenburger Ecke nach dem Altscher Hafen verkauft, überschritten, sondern sie haben auch die aufgefundenen Netze, um nicht zur Rechenschaft gezogen werden zu können, an irgend einer unbekanntem Stelle versteckt. Die beiden Erkennungsbojen mit Anker wurden von den beiden Kleinffischern an einer anderen Stelle, allerdings ohne Netze, gefunden. Da durch ein solches Vorgehen der Staatsschiff der Kleinffischer der Festlandseite großer Schaden bereitet wird, müßte es Sache der Fischereiaufsichtsbehörde sein, darüber zu wachen, daß Großffischer die vorgeschriebene Fischergrenze einhalten. Ebenso müßte den Fischern, die ihre Netze auf eine solche Weise verlieren, der Schaden ersetzt werden.

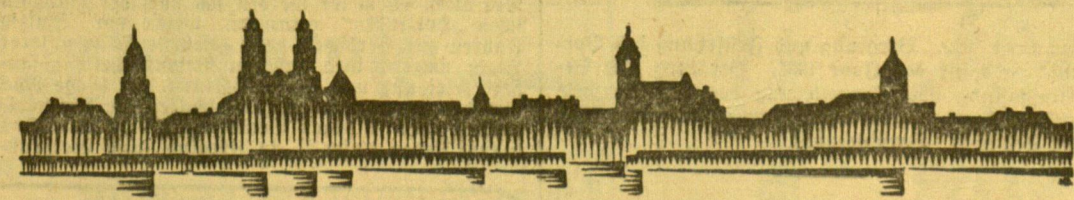
Kreis Pogegen

Von einer Lokomotive zerrissen

sk. Pogegen, 4. November. Montag in den frühen Morgenstunden wurde in der Nähe des neuen Lokomotiv- und Kohlenhuppens auf dem Bahnhof Pogegen ein gräßlicher Fund gemacht. Duer über den Schienen lag eine verstümmelte menschliche Leiche, die von einer Rangierlokomotive zerrissen worden war. Die Identifizierung des Toten ergab, daß es sich um den 31 Jahre alten Bahnarbeiter Anton Dikus handelte, der verheiratet war und eine Frau mit vier kleinen Kindern hinterläßt. Daß Unglück dürfte sich folgendermaßen zugetragen haben: Dikus hielt sich bis spät in die Nacht in einem Lokal auf und hat dort auch dem Alkohol

tüchtig zugeprochen. Nach Mitternacht soll er sich dann auf den Heimweg begeben haben. Beim Uebersteigen der Schienenstränge ist er gestürzt und auf den Schienen liegen geblieben. Wahrscheinlich ist er dann eingeschlagen und von einer Rangierlokomotive überfahren worden.

ul. Szugken, 4. November. [Unfall — Verkehrsunfall.] Bei der Revision eines Stalles am Gut Tautschken stürzte der Wirtschaftseleve K. vom Stallboden auf einen zementierten Gang, wo er benimmungslos liegen blieb. Der Verunglückte



Kaunas, 4. November

Konferenz der Kreischefs

h. Seit Freitag tagt im Innenministerium eine Konferenz der Kreischefs, die vom Innenminister eröffnet wurde und vom Direktor des Bürgergeschäftsdepartements geleitet wird. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über die politische, wirtschaftliche, sanitäre und kulturelle Lage in den einzelnen Kreisen. Außenminister Dr. Janinius und Landwirtschaftsminister Alesja hielten längere Reden. Am 2. November gab der Staatspräsident zu Ehren der Konferenzteilnehmer einen Tee. Am Montag beschäftigte sich die Konferenz mit Verwaltungs- und Administrationsfragen. Dieser Tagung wird im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aenderung des Selbstverwaltungsgesetzes und der geplanten Reorganisation des Verwaltungsapparates eine große Bedeutung beigemessen.

Die Besteuerung der „Junggesellen“ soll wieder erörtert werden

h. Die feinerzelt von dem Verein „Bieno Kasas“ vorgeschlagene Besteuerung der „Junggesellen“, die in letzter Zeit nicht mehr erörtert wurde, soll schon in nächster Zeit von den zuständigen Stellen des Innenministeriums beraten werden. Die Ergebnisse dieser Beratungen sollen dann in einem Entwurf niedergelegt und sobald wie möglich dem Ministerkabinett zur Annahme überreicht werden. Man verspricht sich von dieser Steuer für die Staatskasse eine Einnahme von einer Million Lt.

h. Vergehen — Tot aufgefunden — Ueberfall. An der Jonavos See kam es am Sonntag zu einem eigenartigen Zwischenfall. Ein Droschkentreiber, der sein Fuhrwerk auf dieser verhältnismäßig schmalen Straße umkehren wollte, geriet mit der Droschke auf den Bürgersteig und sperrte so den Passantenverkehr. Die Proteste der Fußgänger ließ der Kutscher zunächst unbeachtet. Als sie jedoch die Droschke gewaltsam vom Bürgersteig entfernen wollten, begann er mit der Peitsche wild um sich zu schlagen, so daß schließlich ein Polizist herbeigerufen werden mußte. Auch dieser konnte gegen den wütenden Kutscher nichts ausrichten und mußte

wurde nach einem Liktter Krankenhaus gebracht. — In der Nacht zum Sonntag haben Durschen auf der hiesigen Kiesstraße etwa 15 Birkenbäumchen, die in diesem Sommer gepflanzt worden waren, abgebrochen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, diese ungezogenen Menschen bald zu ermitteln.

sk. Stonifaken, 8. November. [Verladebericht.] Es wurden heute verladen: drei Rinder, 76 Schweine und 51 Kälber. Bezahlt wurden folgende Preise: für Rinder bis 75 Cent, für Schweine bis 95 Cent und für Kälber 1,40 Lit je Pfund Lebendgewicht.

vom Revier einige Polizisten anfordern, welchen es nach kurzer Gegenwehr gelang, den Kutscher festzunehmen. Er wurde zwecks Feststellung seiner Personalien nach dem Polizeirevier gebracht. — Montag morgen gegen 5 Uhr wurde vor der Rath-

**Man sagt: „Wer
Milchkathreiner
trinkt, der-ist!“**

**-mit Recht, denn
Milchkathreiner
ist viermal nahrhafter
als Fleischbrühe!**

**So lehrt es
jetzt die Ernährungs-
wissenschaft!**

drale der Rechtsanwalt Zenonaskis tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Rechtsanwalt am Sonntag abend seine Wohnung an der Kalno gwe Nr. 9 verlassen und war seitdem nicht zurückgekehrt. Er ist einem Herzschlag erlegen.

Man vermutet, daß der Rechtsanwalt, der zudem stark leidend war, auf dem Wege zur Kirche vom Tode ereilt worden ist. — In einem Friseurladen an der Mesninku gwe drangen Montag abend vier betrunkene junge Durschen ein und forderten den Inhaber auf, sie sofort ohne Bezahlung zu rasieren. Als sich der Inhaber weigerte, ihrer Aufforderung nachzukommen, zertrümmerten sie einige Flaschen mit Parfüm und verschwand. Auf die Mitteilung des Friseurs bei der Polizei gelang es, die Täter festzunehmen. — Als sich Sonntag nachmittag die an der Kalno gwe wohnhafte Wiera Bernanaitė auf einem Spaziergange befand, trat plötzlich ein junger Mann an sie heran und entriß ihr die Brieftasche. Auf die Rufe der Ueberfallenen wurde ein Polizist aufmerksam, dem es jedoch nicht mehr gelang, den Täter festzunehmen, da er die Flucht ergriffen hatte.

Beranstaltungen am Mittwoch

Staatstheater: „Der Jungefelle als Vater“.

Die Ermordung des Tierarztes Avidenis vor Gericht

Ueber 100 Zeugen geladen
h. Zeimeliat, 4. November. Am Dienstag begann vor dem Schaulener Bezirksgericht, das in dem Städtchen Zeimeliat Gerichtstage abhält, der Prozess gegen fünf Fleischhauer, die in dem Verdacht stehen, im Frühling dieses Jahres den Tierarzt Avidenis nach einer Fleischbeschau ermordet und in einen Brunnen geworfen zu haben. Dieser Prozess kann unter Umständen sehr interessant werden, da ein direkter Beweis für die Schuld der Angeklagten trotz langwieriger Untersuchungen nicht erbracht worden ist.

Wie erinnerlich, wurde der Tierarzt Avidenis nach einer am Abend vorgenommenen Fleischbeschau, bei der er seine Unzufriedenheit über die Verhältnisse im Schlachthaus zu Protokoll gebracht hatte, am 22. Februar in einem Brunnen in der Nähe des Schlachthauses in Zeimeliat tot aufgefunden. Die Leiche wies eine schwere Kopfverletzung auf, die man jedoch bei der ersten Untersuchung auf einen Unglücksfall zurückführte und die Leiche nach einer Sezierung zur Beerdigung

**Steckenpferd-Seite
Liliemilch-Seite**

Die beste
Liliemilch-Seite

Fordert überall

Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

freigab. Gleich nach der Beerdigung tauchten aber Gerüchte auf, daß der Tierarzt wegen seines strengen Verhaltens von Fleischhauern ermordet worden sei. Eine daraufhin von den örtlichen Gerichtsbehörden eingeleitete Untersuchung zeitigte jedoch keine belastenden Momente für die Verdächtigten, so daß das Verfahren eingestellt werden mußte. Erst die nach einer auf eine Beschwerde der Angehörigen von der zentralen Gerichtsbehörde eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung von vier Fleischhauern, die bis zum Beginn des Prozesses in Haft gehalten wurden.

Zu den Gerichtsverhandlungen sind über 100 Zeugen geladen. Fast alle städtischen Tageszeitungen haben Korrespondenten entsandt.

Der gefürchtete Theaterzensor des New Yorker Polizeipräsidiums, Kapitän C. O. hat auf einer Reise durch die europäischen Theater- und Varietésbühnen festgestellt, daß diese, insbesondere auch die Berliner Bühnen, gänzlich ungerechtfertigter Weise in den USA. als fragwürdig verurteilt seien; vielmehr könnten gerade in Bezug aufhebung des sittlichen Niveaus die amerikanischen Theatermanager von Europa lernen.

Zu wahrhaft mittelalterlichen Justizverfahren muß die Chicagoer Polizei angesichts der übermächtigen Macht der Verbrecherbanden greifen; der dortige Polizeichef hat angeordnet, daß von jetzt an die Frauen und nächsten Verwandten der jeweils gefuchten Verbrecher verhaftet und als Geiseln so lange festgehalten werden, bis sich die Verbrecher selbst stellen.

**Hendefrug
Frisenfin**

zum 15. November
gelücht (1952)

Erwin Binsau
Dendruo. Tel. 97

2 Wintermäntel
1 feib. Kleid (rot)
1 groß. ch. Topf
2 Kleidermaschinen
1 Waschtisch
Badeeinrichtung
zu verkaufen (1947)
Solsstraße 6. So.

**Pröfults
Büfett-
feäulein**

(auch Anfängerin) von
sofort gelücht (1945)

**Hotel „Vereinslicher
Soi“, Pröfults.**
Melbungen bei Horn
Neuer Markt.

Plücken
Einen tüchtigen
**Schuhmacher-
gesellen** 9:00
stellt von sofort ein
W. Bessel, Schuhmacher
Plücken (Postort)

**Große Versteigerung
in Aus**

Donnerstag, den 6. Novbr., vorm.
8 Uhr. Hotel Niederanger Hof (Muh)
wegen gänzlicher Aufgabe über: (1951)

**eine Hoteleinrichtung
mit sämtl. Zubehör**
M. Edelmann, Auktionator
Memel, Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

Uebermemel
Ein gutgehendes ein-
gerichtetes, zuverlässig
kolonialwaren- u.
Lebensmittellager
steht umständelhalber
sofort zum Verkauf.
Zu erfragen bei
Bondig, Uebermemel.

Pogegen
Suche von sofort ein
eheliches, zuverlässig
Mädchen
mit guten Kochkennt-
nissen. Gute Zeugnisse
erforderlich (1952)
Apothek. Pogegen

**Anzeigen
in diesem
Teil**

finden die be-
sondere Be-
achtung unserer
ländlichen Leser

Grad mit Belle
(Kaltenei) und Regulator
zu verkaufen (19456)
Wiesenstr. 22, 1

Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

I. Kapitel

Ein Mann hängt an der Notbremse

Der Holland-Express hatte eben die große Brücke hinter Berndorf mit 120 Kilometer Geschwindigkeit passiert, als ein nervenzerschützendes Klirren den Rhythmus der Fahrt zerbrach. Jrgendwo im Zuge war die Notbremse gezogen worden. Türen klapperten, Stimmen wurden laut.

Der Zugführer war der Erste, der die Ursache dieses plötzlichen Aufenthaltes entdeckte. Und es war nicht wenig aufregend, was ihm da im letzten Abteil des letzten Wagens zu Gesicht kam: Am Griff der Notbremse hing an einem Strick die Leiche eines Mannes; die Körperschwere des Selbstmörders — denn zweifellos hatte dieser Mann Selbstmord begangen — hatte die Notbremse aus ihrer Plombe gelöst und sie zur Auslösung gebracht.

Gewiß hatte der Zugführer nie über schwache Nerven zu klagen gehabt. Aber als er jetzt sein Taschmesser aufklappte, zitterten seine Hände merklich. Dann, mit einem kurzen Ruck, schritt er das Seil durch und der leblose Körper glitt polternd zwischen die Sitze auf den Boden.

Jetzt erst kam Ueberlegung in die Handlungen des Beamten. Der Selbstmörder müßte wohl noch am Leben sein, denn es waren erst einige Minuten nach dem Halten des Zuges vergangen. In fiebernder Hast stürzte er auf die kleine Gruppe der Reisenden, die gesittuliert und aufgeregt am Bahndamm standen.

„Ist hier ein Arzt anwesend?“

Ein schlanker, braungebrannter Mann trat aus der Gruppe.

Wortlos zog der Zugführer den Arzt in das Abteil des Selbstmörders. Er war vor Aufregung noch immer nicht Herr seiner Stimme, als er dem Arzt die Situation schilderte.

„Mit diesem Strick... an der Notbremse... vom Seil herabgeprungen... Gewiß ist er noch nicht tot...“

„Der Mann betet kein Vaterunser mehr. Er ist mausetot!“

Es ist selbstverständlich, daß sich der gewissenhafte Zugführer mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben wollte; er wollte irgendetwas, irgendeine Handlung des Arztes sehen. Umständlich holte der Arzt einen Taschenspiegel aus seiner Westentasche, putzte ihn und hielt ihn dem Toten vor den offenstehenden Mund.

„Kein Hauch, mein lieber Zugführer!“

Und wie zur endgültigen Bestätigung seines Urteils griff er dem Toten an den Hals und zeigte dem Beamten eine kleine, blaurote Verdickung oberhalb des Kragens und sagte, dozierend wie im Hörsaal:

„Exitus letalis.“

Aber erst diese lateinische Wendung konnte den Zugführer beruhigen; als er zusammen mit dem Arzt den schweren Körper des Toten auf den Sitz hinaufhob, schraf er noch einmal zusammen:

„Sonderbar, wie schnell doch Leichen erkalten!“

Sah er bei diesen Worten das ironische Zucken um den Mund des Arztes? Nein. Und hätte er es gesehen, er würde nichts anderes gedacht haben, als daß Ärzte recht gefühllose Menschen seien.

Jetzt, als der Selbstmörder ausgestreckt vor ihnen lag, entdeckten die Beiden etwas, das ihnen in der Erregung des ersten Augenblickes ganz entgangen war: In der äußeren Rocktasche des Mannes wurde ein Blatt Papier sichtbar; es enthielt mit Bleistift, offenbar in größter Erregung hingeworfen, die Worte: Ach kann nicht mehr! Lammermoor“

Der Kriminalrat Fasse wartete am Nachmittag dieses Tages in seinem Zimmer im Berliner Polizeipräsidium auf eine bestimmte Nachricht.

Sollte es wirklich unmöglich sein, diesen Tobias Lammermoor zu fassen? Sollte die beispiellose Intelligenz dieses Verbrechers seinen kriminalistischen Fähigkeiten gewachsen sein? Kriminalrat Fasse bewunderte diesen Mann, er bewunderte und haßte ihn. Manchmal bedauerte er, daß er Lammermoor nicht zu seinen Mitarbeitern zählen konnte, dieses Genie, dessen Hirn scheinbar so widersinnig und dann doch so ungeheuer exakt arbeitete, daß jede Spekulation, jede Folgerung in allem, was seine Absichten anging, ergebnislos bleiben mußte.

Wenn der Kriminalist gewußt hätte, was wenige Stunden später die Passagiere des Holland-Express in begriffliche Aufregung versetzte, würden seine Ueberlegungen weit weniger düster ausgefallen sein. Jetzt lehnte er sich in seinen Sessel zurück, schloß die Augen und legte sich wieder, wie so oft in diesen Tagen, die ganze Situation zurecht: Man hätte nach dem letzten großen Coup den Lammermoor fassen können; er war verurteilt worden. Wüßte man aber genau, daß er sich nicht absichtlich hatte verurteilt lassen? Nein, man wußte es nicht. Außerdem war ihm schwerlich etwas zu beweisen, wenn auch genau feststand, daß nur Lammermoor für den Raub in Frage kam. Gestern und heute nun war er an mehreren Stellen Berlins gesehen worden. Einmal in der Nähe der Charité, ein anderes Mal hielt sein grauer Wagen vor dem Reisezoo des Holländischen Lloyd. Die Niederden im Reisebüro ergaben, daß Lammermoor sich über eine günstige Verbindung nach Ostende informiert hatte. Er hatte dann ein Abteil im Abend-Express belegt. Leider war es den Beamten im Bewußt der Leipziger Straße unmöglich gewesen, dem grauen Wagen weiter zu folgen.

Die Sachlage war also scheinbar ganz einfach: Lammermoor wollte nach Ostende. Das würde man feststellen können, sobald er den Abend-Express betrat. Weisach das nicht, was Fasse insgeheim befürchtete, dann tappte man wieder im Dunkeln.

Ein Klopfen an der Tür riß den Kriminalisten aus seinen Ueberlegungen. Der eintretende Wachtmeister legte einen Brief auf den Schreibtisch des Kriminalrates. Bevor Fasse den Inhalt des Schreibens, auf das er übrigens nicht gemartet hatte, las, strich er mit angefeuchtetem Zeigefinger über die Seiten; die Tinte verwischte, der Brief war also längstens vor einer Stunde geschrieben worden. Sein Inhalt war in höchstem Maße dazu angetan, den Kriminalrat in Aerger und Staunen zu versetzen:

„Mein großer Kollege von der andern Fakultät! Sie haben sich mit bewundernswürdiger Energie in das „Problem Lammermoor“ hineingekickt; ich habe die größte Achtung vor Ihren Fähigkeiten! Bevor ich nun vom Schauspiel der wechselvollen Ereignisse abtrete, will ich Ihnen den Kardinalfehler vor Augen führen, den Sie in meiner Sache stets begangen haben:

Immer gibt es zwei Möglichkeiten, die Lammermoor zu wählen hat. Wenn Sie — wie das bisher der Fall war — beide Eventualitäten kennen, dann wählen Sie bestimmt die kompliziertere. Ihr Kopf, den ich als einen der fähigsten schätze, gibt sich nicht mit einer einfachen Lösung zufrieden. Sie sagen: Ein raffinierter Kopf, wie dieser Lammermoor, muß immer etwas Ausgefallenes unternehmen. Und gerade das Einfachste tut Lammermoor!

Ich will — wie ich schon sagte — vom Schauspiel der Ereignisse abtreten. Ich will, wie es in Romanen heißt, ein anständiges Leben beginnen. Leider ist das nun einmal in unserem Fache so, daß ein moralisches Leben nur auf einer unmoralischen Basis aufgebaut werden kann. Ich gedente mit meiner letzten Aktion diese Basis zu schaffen. Es wird Sie interessieren, zu wissen, daß ich mir zu diesem Zwecke die Spielbank in Ostende ausgesucht habe.

Und nun fragen Sie mich, warum ich Ihnen diese Mitteilungen mache. Ich unterscheide mich

Wass in Waffen

... abgerüstetes Deutschland!

Das europäische Rüstungsgeschäft

Jede Auseinandersetzung mit den Fragen der Rüstung und der Rüstungsindustrie kann sich in positivem Sinne nur mit den Staaten beschäftigen, die in der Lage sind, zu rüsten und sich ihren nationalen Verteidigungsbedürfnissen in der Schaffung einer starken Wehrmacht zu widmen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen diejenigen Mächte, die von der Rüstungsmöglichkeit den stärksten Gebrauch machen und deren starke militärische Macht in besonders auffallendem Gegenjag steht zu der Wehrmacht der Staaten, die nach dem Weltkrieg keine Möglichkeit zur Rüstung mehr haben. Der Vertrag von Versailles hat für Deutschland eine Sonderstellung geschaffen, die — gemessen an den Vorkriegsverhältnissen — noch krasser ist als die Sonderstellungen, in die Oesterreich, Ungarn und Bulgarien durch die Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly versetzt wurden.

Gerade wegen der tiefen Verschiedenheiten in der militärischen Stärke der europäischen Großmächte haben die Fragen der Rüstung in den letzten Jahren immer im Vordergrund des allgemeinen Interesses gestanden, und sie haben durch die Worte von der Abrüstung nicht an Aktualität verloren, sondern an Bedeutung gewonnen. Der große Gegensatz, der zwischen den immer wieder betonten Abrüstungsforderungen und dem tatsächlichen Rüstungsstand einiger Mächte besteht, läßt den umfangreichen Komplex der europäischen Rüstungsprobleme in einem besonderen Licht erscheinen.

„Si vis pacem para bellum“ („Wenn du den Frieden willst, rüste für den Krieg“): Hinter diesem Wort verbergen sich die rüstenden Mächte Europas. Wenn eine Nation so stark gerüstet ist, daß sie sich vor einem Kriege nicht mehr zu fürchten braucht, so hat sie das Jüdische zum Weltfrieden getan. Ueber den Wert und die Moral derart sophistischer Weisheiten mag an dieser Stelle nicht gestritten werden, zumal da es kaum zwei Bezeichnungen für die eifrigste Qualität einer solchen „Verhängung“ geben kann. Der Artikel möchte sich vielmehr darauf beschränken, eine sachliche und zahlenmäßig belegte Uebersicht über den Rüstungsstand und die Rüstungsarbeit der europäischen Mächte, die in diesen Fragen eine Rolle spielen, zu geben.

Eine solche Uebersicht über die Rüstungsarbeit der rüstenden Mächte kann keinen Anspruch auf Lückenlosigkeit vollkändig erheben. Vor allem ist es auch heute nicht möglich, einen so tiefen Einblick in die Rüstungsarbeit zu gewinnen, daß man sie überall zahlenmäßig genau belegen könnte. Geschäftsgeheimnisse der an der Rüstung tätigen Werke und die geheimgehaltenen Berechnungen, die in den Kriegsinstituten liegen, sind niemandem, am wenigsten Angehörigen nicht-rüstender Mächte, zugänglich. Soweit es aber in langer und mühsamer Kleinarbeit gelungen ist, Zahlen und nennenswerte Belege für die Rüstungsarbeit der Mächte zu finden, sind sie hier niedergelegt.

Bei den letzten Manövern, besonders bei den französischen, hat es sich praktisch gezeigt, daß die modernen Waffen einer Nation nicht mehr in ihrem Menschenmaterial bestehen, sondern in erster Linie in der technischen Vollkommenheit der militärischen Macht. Tanks, Flugzeuge und nicht zuletzt Giftgase sind die Waffen, die für die Mächte, die rüsten konnten und gerüstet sind, die drei wichtigsten Faktoren des „Zukunftskrieges“ darstellen.

Das gerade Tanks, die bereits im Weltkrieg eine Rolle spielten, so besondere Aufmerksamkeit der Rüstungsindustrie gefunden haben, liegt vor allem daran, daß sie ein Universalprodukt der verschiedensten Industriezweige sind. Die spezielle Kriegsausgestaltung dieser Waffe hat in den Gattungen aller in Frage kommenden Nationen größte Beachtung gefunden

und damit der Industrie bedeutende Aufträge gesichert. Tanks sind vielfältige Einheiten, an denen die verschiedensten Industriezweige beteiligt sind. Die Panzerung, die Bestückung mit Geschützen und Maschinengewehren, der Munitionsbedarf, die Motoren und Bewegungsrichtungen, die Schalungs- und Steuervorrichtungen, die Präzisionsinstrumente und die unendliche Reihe technischer Einzelheiten, die ein moderner Tank aufweist, geben eine Vorstellung von der Universalität des Produkts und von seiner umfassenden wirtschaftlich-industriellen Bedeutung.

Das Flugzeug, das sich in den letzten zehn Jahren ungeheuer reich entwickelt hat, spielt als moderne Waffe eine hervorragende Rolle. Obwohl auch das Flugzeug ein Kombinationsprodukt ist, so war doch für die Bevorzugung dieses Kampfmittels nicht die Bedeutung als industrielles Produkt ausschlaggebend. Maßgebender war die universelle Verwendung des Flugzeuges als Waffe, denn das

„Char C 2“, 1400 Zentner Stahl auf „Raupen“

Da Frankreich auf allen Gebieten der europäischen Rüstungen eine führende Stellung einnimmt, so ist es notwendig, der französischen Rüstungsarbeit mehr Beachtung zu schenken, als etwa der rumänischen oder spanischen. Besonders deutlich wird die führende französische Stellung bei der Betrachtung der Tankproduktion.

In zwei staatlichen und acht privaten Unternehmungen werden in Frankreich Tanks von Rohstoff über den ganzen komplizierten Turnus der Weiterverarbeitung einschließlich der Bestückung mit Geschützen und Maschinengewehren und der Ausrüstung mit allen Hilfs- und Ergänzungsgaräten bis zur Geschützreihe hergestellt. Die Friedensstärke des Tankbestandes in der französischen Armee beträgt 2508, nach einer bevorstehenden Erhöhung auf 3520; für Kriegszwecke sollen 5806 Tanks zur Verfügung stehen.

Neben den staatlichen Werken in Muelle und Nive de Bier (St. Chamond) ist besonders der französische Krupp, die Firma Schneider in Creusot, in der Herstellung von Tanks führend. Daneben ist die Tankproduktion der mit Schneider finanziell verknüpften „Compagnie des Forges et Acieries de la Marine et d'Homécourt“ in St. Etienne bedeutend und die der Automobilfabriken Renault (Société Anonyme des Usines Renault) und Citroen. Auch die „Compagnie industrielle et minière du Nord et des Alpes“ und die „Société Anonyme des Forges et Chantiers de la Méditerranée“ produzieren Tanks sowohl für die französische Armee als auch besonders für den Gebrauch in den Kolonien.

Am der Herstellung von einzelnen Konstruktionsteilen für Tanks arbeiten außerdem sechs staatliche und 22 private Unternehmungen; unter den privaten sind bedeutend die „Etablissements Jac. Collet“, die „S. A. des Etablissements Marrel freres“, und die „S. A. de Comentry Fourchambault et Décazeville“.

Eine große Rolle in der Tankproduktion Europas spielen die Skoda-Werke in der Tschechoslowakei. Dieses gewaltige Eisenerzwerk, das mit dem französischen Krupp Schneider-Creusot finanziell verbunden ist, arbeitet nicht nur für den Tankbedarf des tschechischen Heeres, sondern versorgt auch zum großen Teil Süds- und Südosteuropa. Die Skoda-Werke in Pilsen, die fast 40 000 Arbeiter beschäftigen, sind eins der größten Rüstungsgeschäfte Europas. Im Jahre 1929 hatten die Skodawerke einen Gewinn von 219

Millionen Tschechen-Kronen und gaben 28 Prozent Dividende gegen 22 Prozent im Jahre 1928 und 17,5 Prozent im Jahre 1927. Neben Skoda sind in der Tschechoslowakei noch drei andere Werke mit der Herstellung von Tanks beschäftigt, darunter auch die Automobilfabrik „Praga“. Die 60 Tanks der tschechischen Armee sind — bis auf sechs französische — eigene Erzeugnisse.

Ueber den nationalen Bedarf hinaus produziert auch Belgien in den Cockerill-Werken in Seraing und in den Antwerpener Werken, Tanks belgischer Fabrikation sind in den letzten Jahren besonders nach China exportiert worden. Das die hochwertige belgische Ware auch nach Rußland ausgeführt worden ist, wird behauptet, doch waren dafür keine sicheren Unterlagen zu bekommen. Im belgischen Heer werden nur etwa 50 Tanks verwendet, doch stehen noch besonderen Mitteilungen stets 225 Stück zur Verfügung. Die belgische Produktion ist aber weit höher, als es der Eigenbedarf des Heeres erfordert.

Neuerdings ist auch Polen dabei, in eigenen Werkstätten Tanks herzustellen, doch sind die im polnischen Heeresetat geführten 220 Tanks zum größten Teil französischen Ursprungs (Renault); die Erhöhung des Tankbestandes der polnischen Armee auf 300 Stück soll in eigenen Werken vorgenommen werden. Bedeutend für die Rüstung der polnischen Armee sind die großen finanziellen Investitionen der Skoda-Werke in Warschau, an der Schwerindustrie des Demberger Bezirks und an oberirdischen Werken.

Die Tankproduktion Italiens liegt in erster Linie bei den Fiat-Werken. Spanien verwendet sowohl leichte Typen von Renault und schwere

Typen von Schneider-Creusot, jedoch hat es auch eine wachsende Eigenproduktion von Tanks in den staatlichen Werken von Trubia (Oviedo). Jugoslawien hat nur etwa ein Dutzend Tanks, die tschechischen (Skoda) und französischen (Schneider) Ursprungs sind. Rumänien, das früher ausschließlich von den Skodawerken versorgt wurde, hat im Frühjahr 1928 neben einigen italienischen Fabrikaten besonders Produkte von Schneider eingeführt.

Die Tankproduktion in England ist höher als der Eigenbedarf. Die Restbestände aus dem Kriege hat England an die russischen Armeen von Wrangel und Denikin und an die Randstaaten verkauft; Tanks neuer Produktion haben sich besonders bei den Kämpfen um Tsimanau in Dienste der Manjingregierung bewährt, doch ist jetzt die englische Ausfuhr nicht mehr hoch; für die Kolonien und Dominions finden nur neue Tanks Verwendung, die hauptsächlich in den Wickers-Werken hergestellt werden.

Rußland, das im Etat 500 Tanks aufweist, hat, soweit feststellbar, englische (Wickers) und französische (Schneider und Renault) Fabrikate, doch in der Hauptsache in eigenen Werken nach amerikanischen Mustern hergestellte Tanks. Am häufigsten ist natürlich in allen Staaten der leichte Tank, der in den verschiedensten Ausführungen geliefert wird. Schneider-Creusot stellt einen leichten Tank mit einer Spezialpanzerung her, der, mit „Raupen“ versehen, eine Geschwindigkeit von 40 Kilometern in der Stunde erreicht. Der in Frankreich selbst und im Export stark vertretene Typ von Citroen wiegt 6000 bis 7000 Kilo ebenso wie der leichte Tank von Renault und ein Spezialprodukt der französischen Industrie, der „Char T. S. F.“, der, in Muelle gebaut, eine sehr rasche drablose Telegraphenstation darstellt. Ein neuer französischer Typ im Gewicht von 15 000 Kilo ist ein Kombinationsstank für Straßen- und Geländegebrauch mit Räder- und Raupenfortbewegung, der in St. Chamond gebaut wird und 65 Stundenkilometer erreichen soll. Eine französische Spezialität ist ferner der „Char C 2“, ein schwerer Tank von etwa 68 000 Kilo, also etwa 1400 Zentner Gewicht, der in offenem Gelände bis zu 30 Stundenkilometer, auf Straßen bis 45 Stundenkilometer fahren kann. Der englische Parlamentarier und Flottenachverständige J. M. Neworthy nennt ihn das „Schlachtfeld zu Lande“.

Die in England hergestellten Tanks zeigen auch sehr verschiedene Typen; in den Kolonien und Dominions sind hauptsächlich Wickers-Fabrikate im Gewicht von 12 000 bis 35 000 Kilo vorhanden. Auch Frankreich baut für den Kolonialgebrauch besondere Typen. Die italienischen Tanks von Fiat gibt es im Gewicht von 5000 bis 40 000 Kilo.

Die schweren Tanks sind ausgerüstet mit 15 cm Geschützen, mit Flammenwerfern und Gaswerfern; sie sind absolut gasdicht. Die leichten Tanks haben Maschinengewehre, doch soll ein neues Produkt französischer Werke, über das noch keine Einzelheiten bekannt sind, nur für Giftgaswerfer eingerichtet werden.

Alle europäischen Staaten, die dazu in der Lage waren, haben ihre Luftstreitkräfte auf eine sehr hohe Höhe gebracht, denn Flugzeuge sind billig, schnell, zuverlässig und vor allem vielseitig verwendbar. Die Entwicklung des Flugzeuges selbst in den letzten Jahren hat das Jüdische dazu beigetragen, daß die Schaffung einer starken Luftmacht in den Wehretats der Mächte immer wieder besonders betont wurde.

Die Zahl der in Frankreich im Frieden im

Deeresdienst stehenden Flugzeuge beträgt 2 300, doch ist die Produktion der 52 französischen Flugzeugwerke so hoch, daß die Zahl jederzeit beliebig vergrößert werden kann; die französische Produktion wird zur Zeit mit 30 bis 40 Stück im Monat angegeben, doch kann nach französischen Angaben die Produktion auf 300 Stück im Monat — oder zehn Stück täglich — gesteigert werden. Von den 52 Flugzeugfabriken sind sieben Großbetriebe, unter denen Delor, Far-

mermoor hält sich in Dunkelheit, während der Expres knatternd seinem Ziele zueilt.

Ein Millionär wird erschossen

Der junge belgische Detektiv de Groot hatte sich in einer begeisterten Aufregung fast eine Stunde vor dem Eintreffen des Expres auf dem Dinerer Bahnhof eingestellt. Nach Vieles war anzunehmen, viele Möglichkeiten mußten mit den Kollegen besprochen werden.

Manchmal ertappte sich de Groot dabei, wie er immer mehr Stockwerke seinem Luftschloß hinzufügte: Er wird einen Riesenerfolg mit der Verhaftung Lammermoors haben; die Zeitungen werden spaltenlange Berichte über den erfolgreichen Detektiv bringen; die Polizeipräsidentur wird ihn fördern müssen; und dann wird er heiraten können, um Evelyn zu heiraten. Und mit einem Male ist ihm Lammermoor der beste Freund geworden.

De Groot ahnte bereits Unheil, als der Expres mit großer Verspätung gemeldet wurde. Es war nicht möglich, vom Bahnhofsvorsteher zu erfahren, was die Verspätung verschuldet habe. Da endlich fauchte das Maschinengetöse des erwarteten Zuges in die Halle, und de Groot spürte deutlich sein Herz oben am Halse klopfen.

Über was ist gelächelt? Am Ausgang des letzten Wagens staut sich Mensch. Die Gesichter der Reisenden sind verdrückt. Mit wenigen Sähen ist de Groot bei der Gruppe der Reisenden, und hier erfährt er, daß Luftschloßler wirklich keine Belastungsproben ausfallen. Auf einer Woge schleppt man die Leiche Lammermoors aus dem Wagen. Mit wenigen Worten hat de Groot den Sachverhalt erfahren; der Arzt, der sich ihm als Dr. Mengler vorstellt, schilbert ihm kurz die Lage, in der man den Selbstmörder fand, gibt ihm ein Gutachten über den Todesausgang Lammermoors und verabschiedet sich, nachdem er dem Beamten seine Dienender Adresse „Hotel Imperial“ mitgeteilt hat.

(Fortsetzung folgt)

hierin in keiner Weise von den kleinen Verbrechern, die ihren kriminalistischen Freunden gegenüber ein festes Mittelbedürfnis haben. Und dann reizt es mich, in unserem Duell nicht mit einem Maschinengewehr zu feuern, während Sie nur einen Bronning zur Hand haben.

Ich grüße Sie in aufrichtiger Bewunderung Tobias Lammermoor.

Kriminalrat Jasse wußte, daß er mit diesem Brief, wenn er geschickt vorging, sehr viel ausrichten konnte. Aber ihm schwirrte der Kopf, wenn er an die Möglichkeiten dachte, die in diesen Zeiten verborgen lagen. Lammermoor war ein genialer Kerl, dessen Handlungen jedoch manchmal am Irren nicht vorbeigingen. Es war daher durchaus denkbar, daß er genau das sagen wollte, was in dem Brief stand. Was aber wollte er sagen? Jasse las das Schreiben zum zweiten Male. Ein Satz leuchtete daraus hervor und setzte sich in seinem Bewußtsein fest: „... daß ich mir zu diesem Zwecke die Spielbank in Ostende ausgesucht habe...“ Während er diesen Satz in ein Verhältnis zum übrigen Teil des Briefes brachte, fand er heraus, daß die Ausrufung kurz und scheinbar belanglos dastand. Warum blieb sie aber hängen, während der übrige Teil des Schreibens dem Gedächtnis entschwand?

Der Kriminalrat war psychologisch geschult genug, um zu wissen, daß gerade vom nebenächlich Begagten die größte Suggestionwirkung ausging. Das Wort „Ostende“ sollte also, weil es so untergeordnet erschien, suggestiv wirken. Das war die Lösung: Lammermoor wollte den Kriminalrat veranlassen, nach Ostende zu reisen, wahrscheinlich, um inzwischen hier in Berlin irgendetwas „Ding zu drehen“. Und doch war diese Irreführung, die der simpelste Verbrecher anwendet, zu einfach, um wirklich glaubhaft zu sein. Aber hatte Lammermoor nicht selbst geschrieben, daß das Einfachste immer das Richtige sei? Wie hätte der Brief lauten müssen, wenn es in Lammermoors Absicht lag, den Kriminalisten nicht nach Ostende reisen zu lassen, wenn Lammer-

moor tatsächlich in Ostende praktizieren wollte? Er hätte, ein ausgezeichneter Psychologe, viel mehr und viel deutlicher von Ostende gesprochen.

Was es noch eine dritte Möglichkeit? Nein; denn Lammermoor hatte ein Abteil im Holland-Expres belegt. Das er bei dieser Gelegenheit gesehen wurde, schien in seiner Absicht zu liegen. Der Brief und die Fahrkarte bewiesen, daß er nicht nach Ostende fahren wollte. Oder sollte Lammermoor diesen Gedankengang bei Kriminalrat Jasse vorausgesetzt haben?

Jasse las wieder und wieder diesen Brief. Das einzige Resultat, das sich für ihn ergab, war: Nicht reisen! Man würde ja feststellen, ob Lammermoor den Expres betreten würde. Da dieser Zug nur in Ostende hielt, würde man Lammermoor durch ein genaues Signalement in Ostende sofort beobachten lassen können. De Groot, der belgische Kollege, wird ihn nicht aus den Augen lassen. Darauf kam es an. Sicher wäre es dem Kriminalrat angenehmer gewesen, den Verbrecher selbst zu beobachten, um ihn endlich einer Tat zu überführen. Aber es ging nicht an, daß Jasse jetzt Berlin verließ.

Inzwischen war es draußen dunkel geworden. Der Holland-Expres mußte in einer Viertelstunde den Bahnhof verlassen. Da klingelte das Telephon. Jasse kannte die Mitteilung, noch bevor der Beamte am anderen Ende der Leitung, in der Telephonzelle des Bahnhofes Zoo, sie ausgesprochen hatte:

„Lammermoor hat soeben sein Abteil im Expres betreten.“

„Lassen Sie sich nicht täuschen! Beobachten Sie beide Seiten des Zuges. Wahrscheinlich wird er kurz vor der Abfahrt den Zug wieder verlassen.“

Nervös blickte Jasse auf die Uhr, die endlich die Minute der Abfahrt kundgab. Wieder schrillte das Telephon:

„Er ist im Zuge geblieben!“

Jasses Stimme klang zweifelnd, als er fragte: „Sind Sie dessen sicher?“

„Zweifeln Sie, Herr Kriminalrat!“

Wir, die wir die Geschichte von einem andern Wäpdruck erlebt haben, wissen, daß Lammermoor im Holland-Expres fährt. Selbstverständlich waren ihm am Bahnhof Zoo die zwei Beute aufgefalle, die trotz ihrer Zivilkranke in Uniformen zu strecken schienen. Mehr aber noch hatte ihn der Umstand stutzig gemacht, daß diese Männer auf dem Bahnsteig standen und völlig uninteressiert an allen Vorgängen dort zu sein schienen. Sehr richtig fragte sich Lammermoor: Was tut man auf einem Bahnsteig? Man will absteigen. Dann ist man mehr oder minder aufgeregt und beobachtet die Züge oder die Abfahrtsafeln. Oder: Man erwartet jemanden. Dann geht man auf und ab und drückt Erregung oder Erwartung aus. Wenn aber jemand, so wie diese beiden, dasteht, ohne Interesse für die Umwelt, dann ist diese Uninteressiertheit Maske.

So wußte Lammermoor, daß in dem Augenblick, da die Lokomotive fauchend den Bahnhof verließ, ein langes Telefongespräch zwischen dem Berliner Polizeipräsidenten und der Polizeistation in Ostende geführt wurde. Während sich Lammermoor in seinem Abteil ohne Anzeichen von Erregung zu einer langen Fahrt vorbereitete, können wir ihn in Ruhe betrachten. Die hohe Stirn verrät ein großes Maß von Klugheit, und aus den lebhaften, weit offenen Augen spricht eine schnelle und sichere Auffassungsgabe allen Dingen der Außenwelt gegenüber. Eine kleine Disharmonie führt die Ebenmäßigkeit dieses interessanten Kopfes: Die scharfe Nase hält zu geringen Abstand vom Munde, so daß die Oberlippe zu kurz erscheint.

Lammermoor greift eine Abendzeitung aus seiner Manteltasche. Was interessiert den Mann so plötzlich? Ist es die Mitteilung vom Dachstuhlbrand in der Kantener Straße? Der Bericht einer Stadtverordnetenversammlung? Leichenraub in der Charité? Oder die Reportage vom Mordprozess in Denver?

Herr Lammermoor lächelt. Herr Lammermoor

hält das Buch in seinem Abteil aus. Herr Lam-

man, Bregnet und Devoture am meisten produzieren. Frankreich nimmt damit in der europäischen Kampfflugzeugindustrie die erste Stelle ein.

Belgien, das 257 Flugzeuge im Seeresdienst hat, produziert hauptsächlich in dem erst 1920 gegründeten Werk „Sabca“ bei Brüssel Flugzeuge über den nationalen Bedarf hinaus. Die belgische Produktion beträgt 30 Flugzeuge im Monat, so daß für Reserven und Export gefordert ist. Polen mit etwa 600 Seeresflugzeugen baut in sechs Betrieben Flugzeuge und zwar soll die monatliche Leistung 20 Stück betragen. Eins der polnischen Werke („Francopol“) ist ganz in Händen der tschechischen Skoda-Werke.

In der Tschechoslowakei wird der eigene Bedarf und außerdem ein großer Teil des Kampfflugzeugbedarfs der südeuropäischen Staaten durch die Produktion der Skoda-Werke gedeckt. Außer Skoda sind noch drei Werke in Prag, Brünn und Witkowitz mit Flugzeugbau für den Armeebedarf beschäftigt. Die Leistung der vier tschechischen Werke beträgt nach tschechischen Angaben 40 bis 50 Flugzeuge im Monat. Die 500 Flugzeuge des tschechischen Heeres sind alle im Lande gebaut; nur in der Verkehrsflugfahrt der Tschechei findet man noch einige ausländische (französische) Fabrikate, doch werden die in der Tschechoslowakei sehr stark betriebenen Nationalisierungsbestrebungen die Einstellung auswärtiger Fabrikate nicht mehr zulassen.

Die 300 Flugzeuge, die in Jugoslawien im Seeresdienst sind, stammen sowohl aus der Tschechoslowakei als auch aus Frankreich; auch Rumänien bezieht seine Seeresflugzeuge aus der Tschechoslowakei und aus Frankreich (zu einem kleinen Teil aus Belgien). Italien hat eine wachsende Eigenproduktion, die in der Lage ist, zu exportieren (Mandstaaten); im Heere stehen etwa 1200 Flugzeuge, die fast alle eigene Erzeugnisse sind. Rußland steigert die eigene Produktion, doch verfügt es auch über eine verhältnismäßig große Zahl eingeführter Maschinen.

Die Flugzeugfabrikation in England wird jetzt eine neue starke Belebung erfahren: Durch das Unglück des englischen Luftschiffes „R 101“ hat man sich in England vom Luftschiffbau ganz abgewandt und dafür stärkere Produktion von Flugzeugen an-

geregt. Die Mittel, die dem Luftschiffbau in England zugeflossen wären, werden nun dem Flugzeugbau nutzbar gemacht und daher den 18 englischen Flugzeugfirmen neue Aufträge sichern. England hat einen besonders starken Bedarf an Flugzeugen für den Ausbau und die Vervollkommnung der Luftstreitkräfte (Royal Air Forces) in den Kolonien und Dominions. Mit besonderer Energie wird der Großflugzeugbau betrieben, und es sollen in den nächsten Jahren mehrere Großflugzeuge gebaut werden, die sich sowohl als Großtransportflugzeuge für Menschen und Waren eignen, wie auch als Bombenflugzeuge.

Flugzeuge werden als Kriegsmasse bei den einzelnen Mächten noch höher bewertet als Tanks; überall da, wo es auf Schnelligkeit und überraschenden Angriff ankommt, wird die Luftflotte ausschlaggebend und wichtig sein. Dem Flugzeug ermahnen nicht nur im Landkrieg — zu Erdungsflügen, zum Abwerfen von Explosiv- und Gasbomben — vielfältige Aufgaben, sondern es spielt auch für den Seefrieg eine wichtige Rolle, denn ein wichtiger Teil der Flottenaufgaben, die Küstenverteidigung, kann durch Flugzeuge geleistet werden. Schon auf weite Entfernung von der feindlichen Küste sind Kriegsschiffe einer guten Luftflotte gegenüber machtlos.

Vor einiger Zeit wurden an der amerikanischen Küste neue Versuche unternommen, bei denen die Wirkung der Luftflotte auf Kriegsschiffe erprobt wurde, und das Ergebnis dieser Versuche zeigte sich am deutlichsten in einem Satz des Berichts der beauftragten Kommission: „Es wird schwer oder vielleicht unmöglich sein, einen Kriegsschiffstyp zu bauen, der der zerstörenden Wirkung einer neuen Flugzeugbombe standhalten kann.“ Die Herstellung eines Schlachtschiffes, das modernen Fliegerbomben standhalten könnte, würde 40 Millionen Dollars kosten! Und dann ist es noch fraglich, ob ein solches Panzerschiff standhält, wenn es von einer modernen 2000-Kilo-Bombe getroffen wird! Die neuesten Fliegerbomben, die hergestellt werden, sind vier Meter hoch und enthalten bei einem Gesamtgewicht von 2000 Kilo allein 1050 Kilo eines neuartigen Explosivstoffes.

Tausend verschieden?

Arten von Giftgasen

Die nach dem Weltkrieg vorgenommenen Versuche einer statistischen Erfassung der Wirksamkeit der angewendeten Giftgase haben kein Ergebnis gehabt, das Anspruch darauf erheben könnte, zuverlässig zu sein. Die Angaben, nach denen die verwendeten Gase nur zu 3 oder 4 Prozent tödlich wirkten, und auch die Heranziehung der englischen Kriegs-Neutenempfängerstatistik, nach der auf Grund von Gasvergiftungen nur 12 Prozent der Neuten getötet werden, können nicht als Tatsachengrundlage für die Ermittlung der Wirksamkeit der Giftgase dienen. Mangelndes vertrauenswürdiges Material aus dem letzten Krieg ist daher die Wirksamkeit der Giftgase vorerst nur theoretisch bestimmt über an Tieren erprobt worden, doch mußten auch die Versuche der Industrie an Tieren sehr eingeschränkt werden, nachdem besonders die englischen Tierschutzverbände gegen die „unbeschreiblichen Qualen und Leiden der zu den Giftgasversuchen herangezogenen Tiere“ scharfen Protest erhoben hatten. Daher könnte die tatsächliche Wirksamkeit der modernen Erzeugnisse der Giftgasindustrie erst in einem Zukunftsrieg dargestellt werden.

In Frankreich sind dreizehn Unternehmen mit der Herstellung von Giftgasen beschäftigt. Bis 1927 arbeiteten nur sieben französische Betriebe auf diesem Gebiet, doch werden jetzt dreizehn Unternehmen dafür subventioniert. In einem Kriegesfälle können außerdem noch 26 weitere Betriebe auf die Produktion von Gasamstoffstoffen umgestellt werden. In England sind es in erster Linie drei Unternehmen, die an der Produktion von Giftgasen arbeiten und mit neuen Kompositionen Versuche anstellen. In Rußland ist kürzlich im Gouvernement Nijni Novgorod eine neue, modern eingerichtete Produktionsstätte für Giftgase in Betrieb genommen worden. In Polen arbeiten vier Werke an der Herstellung von Giftgasen, davon zwei in Warschau, und in der Tschechoslowakei sind außer den Skodawerken und einem ganz neuen Werk bei Eger noch zwei Unternehmen, also insgesamt vier, für die Produktion von Gasamstoffstoffen tätig, davon eins in Olmütz, wo sich ein großes Gasarbeitsfeld befindet. Außerdem sind auch in anderen Ländern zahlreiche chemische Werke auf diesem Gebiet tätig, u. a. ein dem Monte-Catini-Konzern angehörendes Unternehmen in Italien — doch ist über ihre Tätigkeit nichts Genaueres bekannt.

Im letzten Kriegsjahr 1918 konnte man etwa 30 als Kampfmittel verwendbare Gase, von denen sich drei als besonders wirksam erwiesen (Blaukreuz, Gelbkreuz, Grünkreuz). Heute kennt man etwa 1000 verschiedene Arten von Giftgasen, doch wird behauptet, daß auch heute nur die drei bekanntesten Gase als wirksame Kampfmittel angesehen werden könnten. Alle übrigen von der chemischen Industrie der Mächte in den Nachkriegsjahren produzierten Giftgase seien „praktisch wertlos“. In ihrer Wirkung nicht erwiesen oder „zweifelhaft“. Es ist verständlich, daß die an der Produktion von Giftgasen arbeitenden Werke über die Ergebnisse ihrer Forschungen und Versuche keine genauen Angaben machen. Die Geheimhaltung der Produktionsverfahren bestärkt aber die Annahme, daß über die drei Gase hinaus, die sich im Weltkrieg als wirksam erwiesen haben, noch weitere wirksame Gase hergestellt werden. Beispielsweise hat bereits vor längerer Zeit Winston Churchill, der von 1919 bis 1921 Leiter des britischen Kriegs- und Luftfahrtministeriums war und als unverlässliche Quelle angesehen werden kann, mitgeteilt, daß England im Herbst 1918 ein neues außerordentlich wirksames Giftgas hergestellt habe, jedoch habe die Verwendung des Giftgases die praktische Verwendung des neuen Produkts nicht mehr möglich gemacht.

Parallel mit der Arbeit an der Herstellung von Giftgasen geht die Arbeit an der Schaffung von Giftgasmitteln, und es würde, wenn alle chemischen Betriebe ihre Arbeit bis ins kleinste hinein geheimhalten könnten, darauf hinauskommen, daß jedes Land seine Bevölkerung gegen die in eigenen Unternehmen produzierten Gase schützen könnte. Eine vollständige Geheimhaltung der Spezialproduktion der Werke ist aber nur sehr schwer möglich, da sich — zum Beispiel — die in Frankreich tätigen Fabriken sehr stark untereinander ausspionieren; es ist daher anzunehmen, daß einige Fabrikationssekrete auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt werden, so daß ständig in den Staaten, die Mittel dafür übrig haben und anwenden können, sehr stark an dem Gasich der Bevölkerung gearbeitet werden kann.

Zimmerin aber ist es doch sehr zweifelhaft, ob die Schubarbeit gründlich und vollkommen genug sein kann, um die Bevölkerung von den verheerenden Wirkungen fremder und in ihrer Wirksamkeit unergründeter Giftgase zu bewahren.

Nur in einzelnen, besonders gelagerten Fällen treten die Mächte aus der Reserve der unbedingten Geheimhaltung heraus; so ist zum Beispiel die polnische Armee von französischen Gas-Anstrukturen in die Geheimnisse des Gaskrieges und des Gassturmes eingeweiht worden. Die 800 Offiziere und 1500 Unteroffiziere und Mannschaften der französischen Gasabwehr, die zu diesem Zweck in Polen waren, haben auch den Grund gelegt für die mit großer Energie betriebenen Gasabwehrübungen für die polnische Zivilbevölkerung.

Die Ergänzungswaffe für die Durchführung eines Gaskrieges, der sich nicht nur gegen feindliche Truppen richtet, sondern in ganz besonders hohem Maße die Zivilbevölkerung bedrohen würde, ist das Flugzeug. Die bei den letzten Manövern sowohl in Frankreich als auch in der Tschechoslowakei abgehaltenen Gasangriffübungen konnten nur in geringem Maße die Gefahren zeigen, denen die Bevölkerung eines feindlichen Landes im Falle eines ernsthaften Gasangriffes durch Flugzeuge ausgesetzt ist.

Die starke Beachtung, die bei den rüstenden Mächten die Produktion von Gasamstoffstoffen findet, schießt jedoch nicht aus, daß auch die Herstellung hochwertiger Explosivstoffe mit großer Energie betrieben wird. In Frankreich sind acht staatliche und vierzehn private Unternehmen mit der Produktion von Explosivstoffen beschäftigt, in Italien soll der Monte-Catini-Konzern eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiet entfalten, in Polen sind zwölf Werke für Explosivstoffe vorhanden, davon fünf in Oberschlesien, und auch in der Tschechoslowakei ist die Produktion sehr hoch. In Frankreich wird die jährliche Produktion der französischen Werke auf 80 000 Tonnen Explosivstoff geschätzt, in Polen produzieren die fünf ober-schlesischen Werke allein etwa 12 000 Tonnen jährlich. Die sehr hohe belgische Produktion liegt vornehmlich in den Händen der Solvay-Werke.

Umgeben von den so gerüsteten Mächten liegt Deutschland mit null Tanks, keinen Kampfflugzeugen und ohne jede Produktionsstätte für Gasamstoffstoffe.

DER RUNDFUNK

Schaubild über Fernsprecher. Das Reichspostministerium hat für die Rundfunkberichte (sog. „Reportagen“) des Rundfunks von jedem Fernsprechanruf durchgeführt werden können, wenn der Besitzer des betreffenden Anschlusses damit einverstanden ist. Um zu erproben, wie sich diese Einrichtung in der Praxis bewähren wird, unternahm am 20. Oktober die Westdeutsche Rundfunkgesellschaft in Köln einen Versuch. Ein Berichterstatter begab sich mit einem Techniker in die Stadt, ohne zu sagen, von welchem Anschluss aus er sprechen würde. Es war vereinbart worden, daß dieser Versuch um 10 Minuten vor 7 seinen Anfang nehmen sollte. Einige Minuten vorher wurde im Verstärkerraum des Funkhauses ein Mikrofon aufgestellt, durch das den Hörern gezeigt werden sollte, wie schnell tatsächlich eine solche Verbindung zwischen Rundfunksprecher, Verstärkerraum und Sender hergestellt werden kann. Umgekehrt 6 Minuten vor 7 traf im Funkhaus der Anruf ein, durch den der Berichterstatter eine Verbindung mit dem Sender verlangte. Der diensttuende Beamte des Verstärkerraumes rief sofort die zuständige Dienststelle des Telegraphenamtes an, 1/2 Minute später traf von der Dienststelle aus die Antwort ein, daß die Schaltung vorgenommen worden sei, nach weiteren 5 Sekunden war die Schaltung im Verstärkerraum durchgeführt, so daß nun der Berichterstatter von einem gewöhnlichen Fernsprecher über die Sender des Westdeutschen Rundfunks sprechen konnte. In nächster Zeit sollen ähnliche Versuche in ganz Westdeutschland durchgeführt werden.

Musikalische Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Welle. Die Deutsche Welle veranstaltet auch in diesem Winterhalbjahr wieder musikalische Arbeits-

Die Philippinen... Den Deutschen

„Nur“ der Aufstand einiger tausend „Kopfdäner“ — Das Formosa-Problem und seine Hintergründe

Von Lothar Zaukeker

Auf der Insel Formosa, die seit 35 Jahren Japan gehört, ist vor einigen Tagen ein blutiger Aufstand ausgebrochen. Von japanischer Seite wird dazu erklärt, der Aufstand habe keine ernste Bedeutung: Einige tausend malaiischer „Kopfdäner“ hätten sich zu Ausschreitungen zusammengetrotet lediglich als Protest gegen den von der japanischen Verwaltung auf Formosa geplanten Bau eines großen Kraftwerks im Zusammenhang mit der Schaffung einer gewaltigen Talsperre, der einige altmalaiische Dörfer zum Opfer fallen würden.

Jedoch ist ein solcher Aufstand auf Formosa nicht nur als Auflehnung der Natur gegen Kultur und Zivilisation zu werten, denn die Insel Formosa ist für die Machtverhältnisse im Pazifik von einer Wichtigkeit, die einen solchen Aufstand weit über den Rahmen einer japanischen Angelegenheit hinaushebt. Die besondere Bedeutung Formosas weist diesen neuerlichen Aufstand hinein in die Interessensphäre aller der Mächte, die im Pazifik Besitzungen haben. Wenn die japanische Machtstellung auf der Insel Formosa in irgendeiner Weise erschüttert oder gestört wird, so ist das keine Angelegenheit Japans allein. Man nennt die Insel Formosa auch „die japanische Brücke zu den Philippinen“, und gerade diese Angelegenheit Formosas gibt Anlaß zu einer kurzen Auseinandersetzung mit einem Problem, das für die Machtstellung aller Kolonialstaaten von weittragender Bedeutung ist.

Japans „Volk ohne Raum“

Für Japan, das übrigens als Mandatsherr einen Teil der ehemals deutschen Besitzungen in der Südsee verwaltet (Marianen, Karolinen, Palau- und Marshall-Inseln), ist Formosa ein wichtiger Stützpunkt für die eigene Geltung im Stillen Ozean. Darüber hinaus aber ist die genannte Brückeneigenschaft Formosas eine der größten Hoffnungen Japans.

Die von Jahr zu Jahr steigende Bevölkerungszunahme in Japan ist so stark, daß Japan Platz braucht für seine Menschen, und es ist daher sehr interessant an schwach bevölkerten und wirtschaftlich noch fast gar nicht ausgereiften Inseln. Zwischen Japan und seinen Mandatsinseln aber liegen die Philippinen, die Kolonie der Vereinigten Staaten von Amerika sind.

Die Brücke dahin bildet Formosa! Die japanische Verwaltung auf Formosa ist seit Jahren mit großer Energie dabei, die Insel ganz zu japanisieren. Und Japan verfolgt mit dieser unermüdlichen für den Japaner charakteristischen Zähigkeit der politischen, wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Durchdringung Formosas einen ganz bestimmten Zweck. Formosa allein, das etwa so groß ist wie Holland, reicht nicht aus für den Platzbedarf der japanischen Bevölkerung. Die Philippinen aber sind achtmal größer als Formosa, und wenn Japan seine Herrschaft auf Formosa erst ganz unerschütterlich fest begründet hat, dann ist es nur noch ein Schritt bis zu den Philippinen. Dieser einen Schritt behält in einer langsamen Erfassung der Philippinen. Allmählich würde sich Japan mit seinen Menschen, seiner Kultur und seiner Wirtschaft auf die Philippinen hinüberbreiten. Langsam nur, denn der Japaner, der mit lächelnd überlegener Ruhe begabt ist, läßt — allerdings nicht ohne eigene Arbeit daran — die Dinge zu sich heranreifen.

Jede Störung der japanischen Macht auf Formosa bedeutet also einen Schritt zurück auf dem Wege zu den Philippinen. Unruhig auf Formosa, die sich gegen die japanische Verwaltung richten, sind darum auch für Japan keine Verwaltungsangelegenheit, sondern eine Angelegenheit der Expansionspolitik. Und an diesen sich verfolgenden Zielen Japans sind alle anderen Mächte interessiert, die im Stillen Ozean etwas zu sagen haben und haben werden.

Amerikas „negatives“ Interesse an den Philippinen

Die Philippinen sind eine Kolonie der Vereinigten Staaten, aber Amerika hat in den 32 Jahren, in denen es sich dieses Besitzes erfreut, noch nie recht gemut, was es damit anfangen soll.

Diese weit entfernt liegende Besitzung findet in Amerika selbst nur auffallend geringes Interesse und hat schon seit mehr als 25 Jahren immer wieder zu ausschließlichen Auseinandersetzungen geführt, in denen von amerikanischer Seite die Frage der Abstoßung dieses Besitzums angeschnitten wurde.

Vor wenigen Wochen machte ein amerikanischer Publizist in einem Magazin einen Vorschlag, der viel Beachtung, aber wenig Zustimmung fand. Henry C. Lodge setzte auseinander, daß das Interesse der Vereinigten Staaten an den Philippinen nur rein negativ sei: Amerika kann den Besitz dieser großen und für die Machtverhältnisse im Pazifik wichtigen Inselgruppe keiner anderen Macht gönnen, die bereits durch starken Besitz im pazifischen Inselreich vertreten ist. Tatsächlich würde, wenn die Philippinen japanisch würden, dies eine gewaltige Verschlebung der Machtverhältnisse im Pazifik bedeuten! Denn Japan hätte dann ein geschlossenes Reich von Sachalin bis zum Äquator, bis zur unmittelbaren Nachbarschaft mit England, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten. Zur Selbständigkeit über seien die Philippiner nicht reif, eine andere, durch Kolonialbesitz in der Südsee vertretene Macht dürfte die Philippinen nicht bekommen, um das Gleichgewicht der Mächte nicht zu stören — also bliebe nur eine Möglichkeit: Man gebe die Philippinen den Deutschen als Kolonie!

Diese durchaus einleuchtende Lösung des den Amerikanern lästigen Philippinen-Problem fand — natürlich — wenig Beifall, aber die ganze Auseinandersetzung mit dieser Frage beleuchtet doch das Philippinen-Problem deutlich genug. In jedem Falle aber kommt es den Amerikanern darauf an, eine Stärkung einer anderen, bereits durch Besitz vertretenen Macht im Pazifik zu verhindern. Und das Interesse der Amerikaner an den Philippinen ist darum rein negativ.

Um die Hegemonie im Stillen Ozean

Tatsächlich spielt sich bereit seit Jahren um dieses hochwichtige Kolonialproblem ein Krieg im Dunkel ab, der auf eine Verschiebung der Machtverhältnisse hinausgeht. Japan japanisiert Formosa, um von einem ganz japanischen Formosa aus langsam seine Hände nach den Philippinen ausstrecken zu können. Die Japanisierung Formosas läßt auf Schwierigkeiten, und die Philippinen allein durch die Erschütterung der japanischen Eisertheit auf Formosa den Japanern wieder weiter fort.

Auf den Philippinen aber arbeitet die philippinische Unabhängigkeitsbewegung, die umgeben ist von einem ganzen Netz entgegengesetzter Drabzieher. Japan selbst würde die unabhängigen, selbständigen Philippinen begrüßen, denn dann würde die Expansion keine unmittelbaren Konflikte mit den Vereinigten Staaten hervorrufen. Ein solcher Konflikt aber muß möglichst vermieden werden, weil er die japanischen Kräfte von der kulturellen und wirtschaftlichen Arbeit wegziehen würde. Die langsame Durchdringung der selbständigen Philippinen wäre aber zweifellos leichter als die Erfassung einer Kolonie, die unter dem wachsenden Auge Amerikas steht.

Die philippinische Unabhängigkeitsbewegung findet in Washington heute mehr Verständnis als vor 30 Jahren, jedoch wäre Amerika, das die Gefahr und die leicht schwebenden Hintergründe erkannt hat, nur bis zu einer gewissen Grenze zum Entgegenkommen bereit. Ihr negatives Interesse macht es den Vereinigten Staaten notwendig, die Philippinen noch fest in der Hand zu behalten oder allerhöchstens an einen „neutralen“ Staat abzutreten, denn würden die Philippinen einmal japanisch, so wären sie für Japan auch nur — ein Formosa: Eine Brücke nach Borneo und Neuguinea und über die Mandatsinseln hinaus nach Honolulu. Das aber würden die mühsam ausgemachten Verhältnisse im Pazifik nicht vertragen können.

So ist das Problem Formosa der Mittelpunkt, von dem die arden Künste des Machtkampfes um die Herrschaft im Stillen Ozean ausgehen.

Aus Madras wird gemeldet: In Paripattu in Südindien kam es in diesen Tagen zu einem Zusammenstoß zwischen Christen und Hindus. 28 Personen wurden verletzt, die Mehrzahl durch Schüsse. Zwei Personen wurden verhaftet.

Im letzten Jahre haben in New York nicht weniger als 488 Schulkinder geheiratet. Darunter waren eine Schülerin von 12, eine von 13 Jahren, 20 Schüler und Schülerinnen von 14 Jahren; 32 im Alter bis zu 16 Jahren. Es besteht Veranlassung, anzunehmen, daß diese frühen Heiratungen nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, daß durch Heirat automatisch der Schulzwang endet.

Briefkasten

M. A. Nr. 168. Ist die Ehe kinderlos, dann würde Ihre Ehefrau, wenn Sie vor ihr sterben, das gesamte Mobiliar, soweit dieses von Ihnen angekauft ist, erhalten. Von dem sonstigen Vermögen würde sie die Hälfte erhalten, die andere Hälfte an Ihre Verwandten (Geschwister oder Geschwisterkinder) übergeben. Wollen Sie Ihre Ehefrau als Alleinerbin und umgekehrt Ihre Frau Sie zum alleinigen Erben des Nachlasses einsetzen, dann schreiben Sie wie folgt: „Nach letzter Wille. Wir setzen uns gegenseitig als Erben unseres gesamten Nachlasses ein. Ich ername meine Ehefrau Marie, geb. . . . zu meiner Alleinerbin.“ Darunter schreiben Sie Ort und Datum, und auf die letzte Zeile setzen Sie Ihre Unterschrift. Unter diese schreiben Sie Ihre Frau mit eigener Hand: „Dieses Testament soll auch als mein Testament gelten. Ort und Datum. Unterschrift.“ Der Auslegung von Zeugen oder der Beglaubigung der Unterschriften bedarf es nicht. Das frühere Testament ziehen Sie zurück und vernichten es.

Chemaliger Frontkämpfer. Ihren Bericht können wir aus bestimmten Gründen leider nicht bringen. Wir bitten, uns Ihre Adresse mitzuteilen, damit wir Ihnen brieflich unsere Gründe auseinandersetzen können.